Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **21 (1899)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 10. 1899

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 5. März.

Inhalt: Gedicht: Frühling im Winter. — Eine staatliche Frauenhochschule. — Dr. L. Sonderegger. — Anregung zur Organisation der kaufmännischen weiblichen Hülfsangestellten. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel.
Erste Beilage: Die Handels- und Verkehrsschule in St. Gallen. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Seidenmodenbericht. — Woher stammt das Wort „Blaustrumpf"? — Handschuhe mit Monogramm. — Blumenbäder — Zeige mir deinen Bleistift — und ich will dir sagen, wer du bist! — Reklamen und Inserate.

Frühling im Winter.

Foppt mich ein Märchen?
Ich glaube gar:
Die Blumen blühen
Im Februar!

Und laue Lüfte
Und Sing und Sang,
Die Knospen brechen
Am Blütenhang.

Und hell und heiter
Der Horizont,
Und Wald und Weide
So warm besonnt!

Wie grün die Hügel!
Ich lieg' am Ranft
Des Erlenbaches
Und träume sanft.

Nein, nicht: ich reite,
Halli! Heidi!
Auf weißem Zelter
Der Phantasie.

Vom Don zur Donau,
Von Pest zum Po,
Vom Irawaddy
Nach Mexiko!

Derweil ich lande
Im Land Peru,
Da nah'n sich Kinder
Zum „Blindekuh".

Ein kleiner Pausback
Bekommt das Tuch
Vor seine Augen —
Nun, Kleiner, such!

Das ist ein Leben,
Wie's nimmer war!
Es frühlingt, frühlingt
Im Winter gar!

Karl Blanck.

Eine staatliche Frauenhochschule.

In den Reihen derjenigen, die für sociale Verbesserungen kämpfen, die hauptsächlich auch auf Hebung des weiblichen Geschlechtes bedacht sind, wurden in letzter Zeit öfters Stimmen hörbar, welche allgemeine staatliche Fortbildungsanstalten für Frauen verlangen; die hauswirtschaftliche Ausbildung der Frau ist es, die vor allem nach unten verbreitet werden, auch den niederen Volksschichten durchaus zugänglich gemacht werden sollte.

Unter diesen Stimmen gibt es selbst einzelne, die einem Gesetze rufen, welches jedes weibliche Wesen, sei es reich oder arm, zur gründlichen Erlernung ihres speciell weiblichen Berufes, nämlich des Hausfrauenberufes, geradewegs zwingen soll. Ja, man spricht von einem Dienstjahr welches jedes Mädchen absolvieren müsse, ähnlich wie der Jüngling seine Ausbildung zur militärischen Tüchtigkeit ja auch zwangsweise erhält. Der weibliche Bürger hätte ebenso wie der männliche seine speciellen Bürgerpflichten zu erfüllen; die Frauen würden dann in Auszug, Reserve u. s. w. eingeteilt und könnten nach Bedürfen vom Staate eingezogen werden, um bei allgemeinen Notständen, Unglücksfällen und Kriegszeiten als Wärterinnen, Pflegerinnen und Wirtschafterinnen u. dgl. zu dienen. Wer weiß, ob es nicht einmal zu all diesem kommen wird; denn wo die Frauen Rechte verlangen, werden sie auch Pflichten üben müssen. Allgemeine staatliche Bildungsanstalten für Mädchen würden das Gute haben, daß sie das Solidaritätsgefühl unter den Frauen befestigten und den Klassenunterschied eher verschwinden machten.

Es dürfte die Leserinnen der „Frauen-Zeitung" interessieren, zu hören, wie eine deutsche Schriftstellerin sich die Einrichtung einer solchen staatlichen Bildungsanstalt für Mädchen gedacht hat.*)

„Wenn es vom praktischen Standpunkt aus richtig wäre, diese Staatsakademien möglichst an einsame, ländliche Orte oder in kleinere Städte zu verlegen — so würde man sich anderseits die Möglichkeit dadurch abschneiden, diesen Anstalten die Gelegenheit zur Verzinsung des Betriebskapitals zu schaffen.

Ich meine, man müßte diese Anstalten so einrichten, daß nicht nur darin gelehrt und gelernt würde, sondern daß durch das Erlernte zugleich ein Vorteil geschaffen würde für das Volk, und so wenigstens nach einer oder der andern Richtung — eine unmittelbare Verwertung des Erlernten.

Zum Beispiel die Küche. Um kochen zu lernen, müssen Menschen vorhanden sein, die das Gekochte essen. Man soll also Volksküchen bei diesen Anstalten einrichten. Es soll täglich gekocht werden für die Insassen der Akademien und außerdem die Möglichkeit geschaffen werden, daß portionsweise ein gesundes, wohlschmeckendes Gericht für jedermann billig aus dem Hause gegeben würde. Keinenfalls aber ein solcher Tisch für Fremde in der Anstalt.

Desgleichen verfahre man mit der Wäsche. Die Wäsche der Zöglinge genügt nicht, um alles, was mit der Wäscherei zusammenhängt, gründlich zu erlernen. Man richte es also ein, daß Privatleute ihre Wäsche dort gewaschen und geglättet bekommen können.

Damit drittens das weibliche Geschlecht die Erziehung der Kinder und eine hygieinische Kinderstube kennen lerne, richte man ein Findelhaus ein, in welchem die Kinder bis zu einem bestimmten Alter verbleiben können. Diese drei Dinge würden diejenigen sein, welche für die Erhaltung der Anstalten einen guten Zuschuß gewähren könnten.

Eine Näh- und Schneiderstube, in welcher die gesamte Kleidung der Zöglinge von ihnen selber angefertigt wird, und in welcher jede Handarbeit, mit Ausnahme der Häkelei und Buntstickerei, geübt wird, kann auch insofern Vorteil gewähren, als durch die Selbstanfertigung der Uniformen der Mädchen Kosten erspart werden.

Außerdem muß die Anstalt von Gärten und Kartoffeläckern umgeben sein, die von den Zöglingen bestellt werden. Wenn auch viele Hausfrauen nicht selber zu graben und zu hacken brauchen, so ist es doch nötig, daß sie wissen, wie es gemacht werden muß. Außerdem ist es den Mädchen jeden Standes für ihre Gesundheit das Allererspriießlichste, die Muskeln und Kräfte im Freien zu üben.

Auch Kühe, Schweine und Federvieh müssen zum Bedarf der Anstalt und zur Belehrung der Mädchen gehalten werden.

Außer diesen vorbenannten Künsten muß hauptsächlich erlernt werden die Reinhaltung der

*) Sibylle von Waldheim in ihrem Buche: „Die Frau ist schuld." Siehe „Schweizer Frauen-Zeitung" 1897 Nr. 51.

sämtlichen Räumlichkeiten. Es ist dies eine Sache, die wohlgeübt und wohlerlernt werden muß von der Frau; denn gesunde, reine Wohnungen und gute Kost sind die zwei Hauptbedingungen der Existenz und des Wohlbefindens der Familien.

Es empfiehlt sich entschieden, diese Akademien in der Weise einzurichten, daß Abteilungen geschaffen werden von höchstens 12—15 Zöglingen mit einer Aufseherin. Davon stehen vier immer wieder unter einer Unteraufseherin.

Die Kleidung muß für alle die gleiche mit Abzeichen und Nummer sein, der Schnitt von oben herunter in Falten mit einem Gürtel darum. Haarfrisur glatt. Jede, die sich ihre Equipierung selbst mitbringen will, soll dazu die Erlaubnis haben, jedoch unter der Bedingung, daß Schnitt und Stoff genau nach Vorschrift der Anstalt sind, und diese Sachen der Anstalt verbleiben, wenn der Zögling dieselbe verläßt.

Ich halte es für richtig und auch für durchführbar, daß die Mädchen von verschiedenster Herkunft ihre Ausbildung unter ganz gleichen Bedingungen in diesen Hochschulen erhalten. Daß die Mädchen, die zu Hause vielleicht eine schlechte Erziehung genossen, einen verderblichen Einfluß ausüben werden auf die besser Erzogenen, glaube ich im allgemeinen nicht; ich glaube vielmehr, daß das Beispiel der gut Erzogenen auf die anderen wohlthätig einwirken würde.

Außerdem halte ich diese gemeinsame, weibliche Dienstzeit für wertvoll insofern, als sie die verschiedenen Stände einander näher bringt. Sich kennen heißt: sich weniger mißverstehen, und das könnten wir im ganzen Volke gut gebrauchen.

Während des Lehrjahres dürfen die Zöglinge die Anstalt nicht anders verlassen als mit einem Erlaubnisschein der Oberin — möglichst nur an Sonntagen.

Man richte einen Saal zum Betsaal und zur Andacht ein, zu welchem ein bestimmter Geistlicher angestellt wird oder ins Haus kommt und beschränke darauf für dies Jahr den Gottesdienst der Anstaltsangehörigen.

Auch richte man eine Schreibstube ein — eine Art Comptoir — in welchem die Kasse der ganzen Anstalt geführt wird. Dort sollen die Mädchen rechnen und anschreiben lernen, „jeden Pfennig"; auch die Korrespondenz ist dort zu führen.

Wenn eine solche Anstalt vierhundert Mädchen birgt, so sind vier Oberinnen darüber zu setzen. Jede von diesen hat die Verantwortung über hundert Mädchen mit den nötigen Aufseherinnen und Oberaufseherinnen.

Es muß eine Möglichkeit geschaffen werden, daß fertige Mädchen, die Dienstmädchen, Stützen, Wirtinnen 2c. werden wollen, direkt von der Anstalt engagiert werden können. Auch, daß diejenigen, die ihr Jahr abgedient haben und in der Anstalt noch zu verbleiben wünschen, den Platz und eine Verwertung des Gelernten finden; allenfalls können sie in höhere Stellungen rücken und schließlich Angestellte der Anstalt werden. Jedoch immer nur das Vorzüglichste an Leistung und Befähigung berechtigt dazu.

Für jede solcher Akademien soll ein Frauenkomitee gebildet werden, welches sich wöchentlich in die Aufsicht zu teilen hat. Es wird mit der Oberin Hand in Hand gehen, sich zu ihr begeben, um ihre Wünsche, Vorschläge zu Abänderungen und Verbesserungen 2c. vorzutragen. Beschlüsse sind nur von diesem Komitee zu fassen.

Die Zeugnisse hat die Oberin mit Hülfe ihrer Adjutanten auszustellen. Zu der Anstalt sollen keine anderen Männer Zutritt haben als der Geistliche und der Arzt.

Diese Akademien müssen mit hohen Mauern umgeben werden, sämtliche Fenster so eingerichtet sein, daß kein Unfug aufkommen kann.

Natürlich sind das alles nur Vorschläge, die eine Idee geben sollen von den Vorstellungen, die ich mir mache. Manche werden vielleicht bessere Vorschläge wissen. Mögen sie sie aussprechen!"

Dr. L. Sonderegger.

In jedem guten Arzte soll neben dem Doktor der Menschenfreund zu finden sein. Den ersten bildet die Universität, den zweiten jedoch das Elternhaus, die grundlegende Erziehung von Vater und Mutter. Durch deren Worte, deren Wesen und Beispiel werden die Keime gelegt, die später zu edlen Mannesthaten sich auswachsen, in gutem, wohlthuendem Wirken und Handeln sich auslösen.

Hören wir, wie Dr. L. Sonderegger, der ausgezeichnete und liebevolle st. gallische Arzt und Mensch von seiner Mutter, wie er zu seinem Vater spricht: *)

„Ich bin geboren den 22. Oktober 1825, Samstag abends, im Schlößchen Grünenstein, im st. gallischen Rheintale, ein Kind des Gutsverwalters Ulrich Sonderegger.

Der Vater war ein derber, rechtschaffener Mann mit gesundem Verstand, aber sehr wenig Schule. Größere Berichte und schwierigere Eingaben hat er der Mutter erzählt, und diese brachte dann die Sache zu Papier, in zierlicher Schrift und gewandtem Stil. Die unermüdliche Bauersfrau war nebenbei ziemlich belesen und hatte bei aller Herzensgüte Anlage zur Ironie; neben Gellerts Liedern waren ihr auch dessen Fabeln und viele äsopische Fabeln sehr geläufig.

Ich führte mit zwei meiner Brüderchen ein idyllisches Leben, entfernt vom Dorfe und von anderen Gespielen, hochvergnügt in Wald, Wiese und Weinbergen, ganz besonders aber im großen Hofe unter den riesigen Linden.

Weit und unendlich wölbte sich über uns der Himmel, und an manchem hellen Abend hat uns die Mutter herausgerufen und uns jubelnd die Sterne gezeigt. „Zeugen der Allmacht Gottes, Welten, wie wir eine bewohnen, aber noch viel schöner und größer," hat die liebe Mutter gesagt. Das Glück, welches sie empfunden und auch auf uns Kinder übergetragen beim Anblicke des Himmels oder der blühenden Fluren oder selbst in der bänglichen Stimmung bei Gewittern, die hier besonders großartig erschienen; ich habe es zeitlebens nie vergessen. Ebensowenig habe ich die stille Freude vergessen, mit welcher sie, als wir Knaben größer geworden waren, uns Lebensmittel zusammenpackte, die wir in der Abenddämmerung Armen oder Kranken zutragen durften. Wer nicht brav gewesen, hatte das Ehrenamt jeweilen verscherzt. Eine kurze Hausandacht wurde gewissenhaft abgehalten, und ich habe selten wieder eine so fröhliche Frömmigkeit, eine solche Liederstimmung gesehen wie die meiner Mutter. Sie dachte gut von den Menschen und erzog ihre Kinder zur Achtung vor allem, zumal vor den Unglücklichen."

Nach dem Tode der geliebten Mutter schreibt der Sohn von St. Gallen aus, wo er das Gymnasium besuchte, dem Vater folgende rührende und schmerzerfüllte Worte:

„Bester, teuerster Vater!

Noch nie war es mir mehr Bedürfnis nach Hause zu schreiben als jetzt, und noch nie war es mir so unangenehm, kostete mich so viele Ueberwindung wie dieses Mal. Denn ich fühle mich zu schwach, mit Euch zu reden, ohne die schmerzliche, tiefe Wunde, die Gott Euerm Herzen geschlagen, wieder aufs neue bluten zu machen, ohne Euch den bittern Schmerz auch meiner Seele zu klagen; ich fühle mich zu schwach, mit einem einzigen Tropfen Balsam Euer Leiden zu lindern, auch nur ein Wort des Trostes darzubringen. Aber länger kann und will ich nicht warten. Als ich vor acht Tagen noch bei Euch war, schien mir alles so öde und leer, so traurig und so verlassen. Dieses Gefühl der Leere, dieses schmerzliche Missen einer teuern, vielgeliebten Mutter ist mit mir nach St. Gallen gezogen, überall schwebt ihr teures Bild mir vor, überall erblicke ich die freundlichen, wohlbekannten Züge, und meine Seele ergreift die Wehmut, ergreift ein Heimweh, — weiß nicht wonach. . . . . .

Selig alle, die im Herrn entschliefen, —
Selig, Mutter, bist auch du, —
Engel brachten dir den Kranz und riefen, —
Und du gingest ein in Gottes Ruh!

So hat ein Dichter einst gesungen.

Ja sie ruhe sanft und wohl, die fromme Mutter, wir können sie nicht zurückwünschen, nicht zurückbeten, sie kommt nicht wieder zu uns, wir müssen unser möglichstes thun, zu ihr zu kommen." . . . . . .

Später als der junge Mediziner in Zürich studierte, schrieb er seinem Vater zum Namenstage:

„Teuerster Vater!

Da ich Euch letzthin schrieb, dachte ich noch kaum von ferne, daß ich Euch so bald wieder mit einem Brief ins Haus gestiegen komme; nun aber sagt mir ein lebendig sprechendes Gefühl, das ich mehr als Gewohnheit nennen darf, daß heute Euer Namenstag ist.

„Des Vaters Namenstag!" welche lieben Erinnerungen weckt nicht dieser Ruf in meinem Herzen; wie würdig auferstehen so manche schöngefeierte häusliche Tage; wie vieles hätte ich Euch nicht bei diesem Anlasse zu sagen, und noch für viel mehr Euch zu danken — und kann es nicht. Wenn ich predige, so sage ich nicht, was ich will, und wenn ich Euch die wahrste Dankrede halte, so kann sich mein Gefühl nicht damit zufrieden geben; — eins nur möchte ich — wohlan es sei, Euch recht herzlich die Hand zu drücken und sagen: „Vergelt's Dir Gott, teurer Vater, was Du an mir gethan, und gebe Dir seinen reichen, überschwenglichen Segen!" Ihr seid mir und meinen Brüdern ein rechter Vater, „huldreich" gewesen; Gott möge es geben, daß Ihr es uns noch recht lange bleibet! Der Glückwunsch, der Dank, den wir Euch heute darbringen, ist auch eine Frucht der Hoffnung und des heiligen Vorsatzes, uns Eurer nicht unwürdig zu machen. Nehmt diesen schwachen, aber ernsten Ausdruck gütig hin, bis es uns vergönnt ist, auch in männlich würdiger That als dankbare Söhne zu Euch zu reden!" . . . . . .

*) Dr. L. Sonderegger in seiner Selbstbiographie und in seinen Briefen. Verlag von J. Huber, Frauenfeld. Siehe Nr. 50 der „Schweizer Frauen-Zeitung" 1898

Anregung zur Organisation der kaufmännischen weiblichen Hülfsangestellten.

Aus einem Vortrag von Frl. Woywod in Zürich, gehalten am 30. Nov. 1898.

Sind schon im allgemeinen die weiblichen Berufsklassen gegenüber den männlichen mit Bezug auf Hülfsmittel aller Art bedeutend im Rückstand, so ist dies im besondern bei den Berufsklassen der kaufmännischen Gewerbe der Fall.

Wenn wir hier die eine einzige Frage aufstellen: Wohin oder an wen wendet sich in der Schweiz ein von außerhalb kommendes junges Mädchen, um in einem kaufmännischen Geschäfte Stellung als Lehrtochter, Verkäuferin, Buchhalterin 2c. zu finden? so haben wir damit gewissermaßen schon den Beweis für die vorhin aufgestellte Behauptung erbracht, denn niemand wird wohl in der Lage sein, auf diese Frage eine ausreichende Antwort zu geben. Nicht nur, daß hier keine Vereinigung besteht, welche sich mit Stellenvermittlung für derartige weibliche Hülfskräfte befaßt, es existiert auch niemand, der sich gewerbsmäßig damit beschäftigt, und so sind unsere Mädchen lediglich auf Zeitungsannoncen angewiesen. — Welch eine weitere Fülle von Aufgaben harrt noch der Erledigung! Wo kann z. B. ein junges fremdes Mädchen hier Nachfrage über Wohnungsverhältnisse, Preise und vieles andere, für sie Wissenswerte halten? Es muß also jedenfalls für eine Stelle für Wohnungsnachweis, Erteilung von Rat und Auskunft gesorgt werden. Da ferner junge Mädchen, so fröhlich sie auch gewöhnlich ins Leben hineinblicken, von Krankheit nicht verschont bleiben, so muß, wenn sie in voller Arbeitsfreudigkeit und Jugendlust erhalten werden sollen, auch die Krankenhülfe ins Auge gefaßt werden, d. h. freie ärztliche Behandlung, unentgeltliche Arznei und schlimmstenfalls Aufnahme in ein Krankenhaus.

Alle diese Einrichtungen für die weiblichen kaufmännischen Angestellten fehlen bisher in der Schweiz hier speciell in Zürich, und daß ein solcher Zustand für eine werdende Großstadt auf die Dauer unhaltbar ist, muß ohne weiteres zugegeben werden, ebenso, daß Zürich, als industrieeller Hauptort der Schweiz, in der Schaffung derartiger Einrichtungen den anderen Städten des Landes mit gutem Beispiel vorangehen sollte. Die Errichtung einer Stellenvermittlung ist zunächst das allernotwendigste, denn nur durch ein gesichertes Einkommen ist es den betreffenden Angestellten möglich, die übrigen angedeuteten Wohlfahrtseinrichtungen treffen und für sich benutzen zu können. Gewiß aber ist eine Stellenvermittlung für unser Geschlecht in den kaufmännischen Branchen in den Händen eines Vereins von Berufsangehörigen besser aufgehoben als in den Händen gewerbsmäßiger Stellenvermittler, deren moralische Qualifikation durchaus nicht immer einwandsfrei ist und die infolgedessen oft nach einer Richtung hin größere Uebel schaffen, als sie nach der andern beseitigen. Wir glauben

nun, den richtigen Weg zur Hebung der weiblichen Angestellten in der Errichtung einer Vereinigung zu sehen, welche Stellenvermittlung, Rat- und Auskunfterteilung, Wohnungsnachweis und Krankenhülfe auf ihr Programm schreibt, die ihren Sitz in Zürich hat, ihre Thätigkeit jedoch auf die ganze Schweiz erstreckt, da die meisten Städte des Landes zu klein sind, um selbst derartige Vereinigungen speciell für das weibliche Geschlecht erhalten zu können. Es wird nun wohl die Frage entstehen, welche Art von Beschäftigung die Zugehörigkeit zu diesem Vereine bedingt, und wir finden diese Frage am besten beantwortet in einer Annonce, welche am 6. Februar 1889 in den Berliner Zeitungen erschien und folgendermaßen lautete: „Alle Damen, welche als Comptoiristinnen, Buchhalterinnen, Kassiererinnen, Abschreiberinnen, Stenographistinnen, Verkäuferinnen, Expedientinnen, Direktricen, Zuschneiderinnen 2c. mit festem monatlichem Gehalt angestellt sind und einem zu begründenden kaufmännischen und gewerblichen Hülfsverein für Damen beitreten wollen, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten. Zweck des Vereins soll sein: kostenlose Stellenvermittlung für alle oben angegebenen Berufszweige, Rat- und Auskunfterteilung, Fortbildungskurse, Krankenkasse, Gewährung von Unterstützungen und wenn möglich Pensionskasse."

Aus dem Erfolg dieser Annonce und der Geschichte des auf Grund derselben zu stande gekommenen Vereins ersehen wir am besten, wie wir es machen müssen, um zu dem von uns gewünschten Ziele zu gelangen.

Weit über Erwarten zeigte sich in Berlin Teilnahme für die durch die Annonce angeregte Idee. Von den verschiedensten Seiten wurde das wärmste Interesse für die Begründung eines Vereins weiblicher Angestellten zum Ausdruck gebracht. Wiederholt wurde in Vorbesprechungen in regem Eifer beraten, wie das Wohl der Handlungsgehülfinnen gefördert werden könne. An der 1. öffentlichen Versammlung nahmen schon 500 Gehülfinnen teil. So durfte man wohl annehmen, daß in weiteren Kreisen der weiblichen Angestellten das Bedürfnis empfunden werde, sich zu einem Verein zusammenzuthun, um die gemeinsamen Interessen zu verfolgen und eine Hebung der gemeinsamen Lage herbeizuführen. Die Prophezeiungen derjenigen sollten zu Schanden werden, welche nur ein mitleidiges Lächeln für Vereinsthätigkeit von Frauen und gar von „Geschäftsdamen" übrig hatten. Am 2. Juli 1889 schritt man zur endgültig begründenden Hauptversammlung. Zum Eintritt in den Verein ist jede Dame berechtigt, welche als Angestellte in einem Berliner Geschäfte mit festem monatlichem Gehalt thätig ist. Wenn wir vielleicht für Zürich, beziehungsweise für die Schweiz die Grenze etwas weiter ziehen, (da wohl für die ganze Schweiz kaum so viel weibliche Bewerber in Betracht kommen, als für Berlin allein), so ist doch für die Zugehörigkeit zu dem hier in Zürich zu begründenden schweiz. Verein mit der wiederholt betonten Bedingung des festen monatlichen Gehalts das entscheidende Merkmal gegeben.

Wenn wir vernehmen, daß die Mitgliederzahl des Berliner Vereins heute, nach noch nicht 10jährigem Bestehen, bereits ca. 10,000 beträgt und daß der Verein zu Anfang dieses Jahres bereits die 9000. Stelle besetzte und noch vor Ablauf dieses Jahres die 10,000. zu besetzen hofft, so haben wir bereits ein Bild von der großartigen und deshalb segensreichen Wirksamkeit des Vereins gegeben. Breslau, Leipzig, Köln, München, Hamburg, Frankfurt a. M. und einige andere der deutschen Handels- und Industriezentren sind dem in Berlin gegebenen Beispiel bereits gefolgt, und diese deutschen weiblichen Vereine haben nicht nur untereinander Fühlung genommen und stehen in engem Zusammenhang, sondern sie sind auch dem deutschen Verbande kaufmännischer Vereine als Mitglieder beigetreten.

(Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4894 (Korrektur): Könnte mir vielleicht eine der geehrten Leserinnen Auskunft erteilen, wo sich einer Tochter Gelegenheit böte, in der Stadt St. Gallen oder in ganz nächster Umgebung sich in gut bürgerlicher Küche auszubilden? Sie könnte sich aber nur jeden zweiten Vormittag von 9—12 Uhr damit befassen während circa drei Monaten. Für gütige Auskunft oder Angabe von Adressen wäre herzlich dankbar

Die Fragende.

Frage 4910: Durch gewisse Umstände kommen unsere beiden Kinder nach Ostern für 2 Jahre fort. Der Sohn ist 17 Jahre alt, die Tochter 15 Jahre. Das ist für mich sehr schwer, da ich an beiden Kindern sehr hänge, sie sind meine Freude, ich werde mich nicht leicht an die Trennung gewöhnen. Nun ratet mir eine Freundin dringend, ich solle doch als Ersatz zwei Kantonsschüler aus guter Familie in die frei werden- den Zimmer aufnehmen. Ich glaube auch, daß dies für mich gut wäre, denn Arbeit ist das beste Mittel, um Sehnsucht und Langeweile zu vertreiben. Ich habe aber ein Bedenken, und das ist folgendes: Mein Mann hält gar nichts auf gute Umgangsformen im Hause, namentlich am Tische; er stützt beim Essen mit einem, sehr oft mit beiden Ellenbogen auf, er schlürft, schmatzt, ißt mit dem Messer, oft aus der Platte. Den Kindern ist der Vater in diesem Punkt ein abschreckendes Beispiel. Leider muß ich bemerken, daß mein Mann auch anders sein kann, er hat es in der Fremde gelernt, aber er meint, in seinen vier Wänden könne er machen, wie man es bei ihm zu Hause auch gemacht habe. Auf einen Versuch, ihn zu ändern, hat er mir extra Sachen gemacht, die ich nicht erzählen mag. Er ist kein Arbeiter, sondern gilt als gebildeter Mann. Nun die Frage: Kann ich unter solchen Umständen Knaben aus besseren Familien aufnehmen? Die Zimmer sind schön, der Tisch gut bürgerlich.

Eine treue Abonnentin.

Frage 4911: Ein kürzlich in einiger Entfernung von uns fertig erstelltes Haus hat ein großes Oberlicht, das beim Sonnenschein so grell in unsere Fenster leuchtet und blitzt, daß ein ruhiges Arbeiten selbst inmitten des Zimmers nicht möglich ist. Beim bloßen Aufschauen empfinden wir von diesen scharfen Strahlen Stiche in den Augen, die sehr schmerzhaft sind. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als für einige Stunden die Rouleaux herunterzulassen. Kann gegen diese Belästigung nicht Einsprache erhoben werden? Wir bedürfen zu unserer Arbeit eben auch des guten Tageslichtes. Für freundliche Auskunft dankt bestens

Leserin in K.

Frage 4912: Könnte mir vielleicht ein Sachverständiger sagen, ob ein Keller, in welchem Petrol aufbewahrt wurde, und der nun von dieser Flüssigkeit völlig durchtränkt ist, zu einem Weinkeller brauchbar gemacht und auf welche Weise der starke Petrolgeruch wieder entfernt werden kann? Für guten Rat wäre sehr dankbar

Eine Abonnentin.

Frage 4913: Ist es ratsam, eine Tochter zu heiraten, die zur Zeit des Vollmonds stets sehr aufgeregt wird, so daß sie nicht schläft, oder schlafend aufsteht und umherwandert?

Eine bekümmerte Mutter, deren Sohn auf sorgenden Rat nicht hören will.

Frage 4914: Seit vielen Monaten leide ich an Rachenkatarrh; trotz ärztlicher Behandlung (Ausbrennen der Nase und Pinseln des Rachens seitens eines Specialisten) bin ich von diesem lästigen Uebel noch nicht befreit. Könnte mir von ärztlicher Seite oder von Rachenkatarrh schon Geheilten ein Verfahren zur Beseitigung dieses Uebels empfohlen werden? Zum voraus dankt bestens

Eine Geplagte.

Frage 4915: Sind die Eltern wirklich verpflichtet, ihren sämtlichen Kindern Mitteilung zu machen, resp. sie erst anzufragen, wenn sie einem derselben mit einem kleinen Darleihen aus der Verlegenheit helfen wollen?

Frau M. in L.

Frage 4916: Hat eine Mietspartie nicht das Recht, den Hausbesitzer zu belangen, wenn der Kochherd und ein Ofen die dreifache Quantität von Brennmaterial erfordern, wie sonst in normalen Verhältnissen angenommen? Mündliche und schriftliche Reklamationen sind erfolglos. Der Mietvertrag läuft auf zwei Jahre.

Ein geschädigter Mieter.

Frage 4917: Wir haben hinter unserm Haus einen Komposthaufen, den die Hühner unseres Nachbars stets verscharren und in Unordnung bringen. Da wir die empfindliche Nachbarin nicht gerne zum Einsperren der Hühner anhalten, möchte ich anfragen, ob es nicht eine Substanz gäbe zum Bespritzen oder Besäen des Komposthaufens, durch welche die Hühner abgehalten würden, ihr gewohntes Spiel zu treiben?

Dank für freundliche Antwort.

Frage 4918: Ist Ermatingen als Frühlingskurort für Lungenkranke zu empfehlen? Oder ist der böse Ostwind zu vorherrschend?

Fleißige Leserin der Frauen-Zeitung.

Frage 4919: Ich habe eine Freundin, welche öfters sehr an Hämorrhoiden leidet. Nun möchte ich die verehrten Abonnentinnen fragen, ob sie vielleicht ein Mittel zur Linderung der Schmerzen wüßten? Herzlichen Dank zum voraus.

Eine langjährige Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 4868: Der geehrten Fragestellerin könnte ich für ihre Tochter bestens empfehlen: Praktisches Töchterinstitut und Pensionat Renens sur Roche bei Lausanne. Daselbst ist beste Gelegenheit geboten zur Erlernung der französischen Sprache, sowie des Englischen. Jede Art Handarbeit mit Zuschneidekurs, Anleitung zum Kochen nebst Haushaltungskunde wird zur Erlernung geboten. Zu näheren Mitteilungen ist gerne bereit

Abonnentin in N.,
welche auch eine Tochter dort placiert hat und überaus zufrieden ist.

Auf Frage 4885: Rezept für Hippen. 1/4 Pfund Zucker, 4 Eier, ein wenig Zitronensaft, 1/2 Stunde geschlagen und dann 1/4 Pfund Mehl dazu gesiebt. Dann werden dünne Plätzchen auf ein mit Wachs bestrichenes Blech gethan, gebacken und heiß auf Hölzchen gewickelt.

F. in S.

Auf Frage 4890: Das Institut Grünau bei Bern entspricht Ihren Wünschen in jeder Beziehung. Beste Referenzen im In- und Auslande; wenden Sie sich an den Direktor, Herrn A. Looser-Bösch.

Tochter einer langjährigen Abonnentin.

Auf Frage 4895: In dieser Jahreszeit lassen sich die Fliegen noch ziemlich leicht wegfangen; man versäume dies nicht, mit jedem getöteten Stück wird eine zahlreiche Nachkommenschaft vernichtet. — Man kann auch Räucherkerzchen anzünden, doch hat dies andere Unbequemlichkeiten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4895: Sie hatten sehr wahrscheinlich im Spätherbst am Abend auf der Sonnenseite die Fenster geöffnet, und die Fliegen suchten Schutz im wärmern Zimmer. Wenn die Sonnenseite Ihres Hauses geschindelt ist, so müssen Sie nicht fragen, wo die Fliegen überwintern; denn unter den Schindeln sind die Insekten geschützt, und die ersten warmen Sonnenstrahlen locken die Tierchen hervor. Wenn Sie Ruhe haben wollen, so müssen Sie das „Geschmeiß" jetzt gründlich vernichten.

R. D.

Auf Frage 4896: Wenden Sie sich an Herrn Dr. E. Kreis, Bahnhofstraße 92 in Zürich. Er ist Specialarzt, berühmt für Hautkrankheiten.

M. S. in B.

Auf Frage 4896: Die Tit. Fragestellerin ist um genaue Angabe ihrer Adresse ersucht, damit ihr briefliche Antwort übermittelt werden kann.

Auf Frage 4896: Konsultieren Sie den Professor der Dermatologie an der Ihnen zunächst gelegenen Universität Zürich, Bern oder Basel.

Fr. M. in B.

Auf Fragen 4896 und 4899: Wenden Sie sich an Herrn Dr. med. Bircher, Hottingen-Zürich. Dieser Arzt behandelt alle Krankheiten auf dem Wege des Naturheilverfahrens, und hat schon oft überraschende Erfolge erzielt bei hartnäckigen und veralteten Uebeln.

C. in Z.

Auf Frage 4897: Ich weiß Ihren Schmerz vollauf zu würdigen. Sie müssen sich nicht wundern, wenn Ihr junger Gemahl ungemütlich wird, denn die Situation ist wirklich, was man so sagt, zum „aus der Haut fahren". Ein ingeniöser Junggeselle hat in diesem selben Dilemma gründlich Abhülfe geschaffen. Und zwar durch ein mehrere Centimeter langes, mit einigen Knopflöchern versehenes Bändchen, das in der Breite des Halsbändchens hergestellt wird. Vermittelst diesem, dem Halsbund beim Schluß untergeschobenen Bändchen können, durch die üblichen Doppelknöpfe befestigt, Halsbund und Kragen ganz nach Bedürfnis erweitert werden, ohne daß man irgend etwas zu wechseln braucht. Wenn die Knopflöcher dicht aneinander gereiht erstellt werden, so ist es möglich, die Weite vom Halsbund und Kragen gleichzeitig auf einen Viertelcentimeter zu reglieren. Solche „Hülfsbändchen" sollten in der Hemdentruhe immer in einer gewissen Anzahl fertig bereit gehalten sein. Die sparsame junge Hausfrau kann sie sehr leicht aus den Bündchen von invaliden und abgedankten Cols herstellen. Der Erfinder dieser Neuerung verdient ein Denkmal von seiten der bekümmerten jungen Hausfrauen sowohl, als auch von seiten der „fluchenden" und „stampfenden" Herren der Schöpfung.

R.

Auf Frage 4897: Enge Halskragen sind ungesund und eine arge Plage; es ist nicht zu verwundern, wenn man ungeduldig darüber wird. Aber dann soll auch der Mann alles thun, um dieser Plage zu entgehen. Am besten trägt man die sogen. Touristenhemden, die sich jeder Halsweite von selbst anschmiegen; sollen es aber durchaus gestärkte leinene Hemden sein, so lasse man dieselben wenigstens 2—3 Centimeter weiter als den gegenwärtigen Bedarf machen; ein zu weites Hemd geniert viel weniger als ein zu enges.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4898: Wenn junge Mädchen nicht begabt sind, stellt die Ausbildung zur Lehrerin zu große Anforderungen an ihre geistigen und körperlichen Kräfte. Ist das Mädchen gewissenhaft und fleißig, so kann sie mit Aufbietung aller Kraft vielleicht nachkommen. Ist sie gleichgültig, so wird sie gesund bleiben, aber nicht mitkommen. Obschon eine Lehrerin, als spätere Erzieherin eigener Kinder, manchen Vorteil haben dürfte, so soll sie doch in erster Linie Hausfrau sein, und nicht vor lauter Bildung nicht verstehen, ihrem Manne das Heim gemütlich zu machen.

C. in Z.

Auf Frage 4898: Die Erlangung eines Lehrerinnendiploms ist nicht so einfach, wie man dies vielfach scheint zu glauben. Es braucht dazu vielen Eifer und langjähriges Studium, und wenn man das Diplom hat, ist man erst noch nicht sicher, eine Anstellung zu bekommen. Immerhin wäre für eine junge Witwe der Beruf als Lehrerin sehr passend; für eine Hausfrau paßt er aus vielen Gründen nicht. In erster Linie werde die junge Frau im Haushalt recht tüchtig; damit erspart sie beinahe so viel, wie sie in anderer Weise erwerben kann.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4899: Abwechselnd zur Anwendung gebrachte Kopf- und Fußdämpfe und Fußwickel werden die aufgehobene Ausscheidung rasch wieder in Gang bringen und damit wird sich auch wieder ein besseres Befinden einstellen. Der Besuch eines Bades würde hier kaum Wandel schaffen. Nehmen Sie regelmäßig wöchentlich ein warmes Vollbad mit darauf folgender, ganz kurzer kalter Abgießung. Das wird für die Zukunft die Säftecirkulation regulieren.

W. in R.

Auf Frage 4899: Nehmen Sie fleißig, also doch mindestens jede Woche einmal, warme Bäder; immerhin mit Vorsicht, um sich bei diesen kalten Tagen nicht zu erkälten.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4900: Krumme Beine kommen in der Regel daher, wenn die Kinder laufen, ehe Knochen und Muskeln stark genug entwickelt sind. Man halte also die Kinder vom Laufen zurück und sorge für kräftige, knochenbildende Nahrung. Ob der Fall sich für eine orthopädische Anstalt eignet, kann nur der Arzt nach genauer Untersuchung des Kindes bestimmen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4901: Nicht eine strafbare Handlung, da das Motiv des Eigennutzes fehlt, aber immerhin ein Unrecht trotz der guten Meinung, die alle Anerkennung verdient; jedem gehört das Seine. Die Vorsehung, die doch alle Menschen gleich lieb hat, läß

auch manche Kinder mit ganz armen Eltern auf die Welt kommen und andere mit reichen Eltern.
Fr. M. in B.

Auf Frage 4902: Fenster putzt man am besten mit Wasser, Schwamm und Lederlappen; sind sie sehr schmutzig, so mag man im Winter laues Wasser nehmen und mit kaltem Wasser nochmals nachfahren.
Fr. M. in B.

Auf Frage 4902: Fensterscheiben werden für gewöhnlich, d. h. wenn sie nicht besondere Flecke zeigen, mit reinem Wasser und einem reinen Leder vollständig klar. E. in Z.

Auf Frage 4903: Es ist nicht üblich, in den gewöhnlichen Pensionen die Kerzen extra zu berechnen; mögen Sie dies aber doch thun, so steht dem nichts entgegen. Sie werden von Ihren Pensionären noch ganz andere Rücksichtslosigkeiten erfahren als das unnütze Verbrennen eines Kerzenstumpens. Verantwortlich sind Sie für dieselben nur, insofern Sie die Pflichten eines sorgsamen Hausvaters zu beobachten haben. Der von Ihnen vorgeschlagene Gewinn wird ungefähr der Norm entsprechen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4904: Es ist nicht nur unklug, sondern geradezu gewissenlos, irgend jemand zur Drucklegung seiner Poesien zu veranlassen, wenn nicht ganz vorzügliche Leistungen dies rechtfertigen. B. b. Z.

Auf Frage 4904: Vater und Tochter müssen den Irrtum ihres Handelns noch einsehen; hoffentlich geschieht dies noch rechtzeitig. Hat Ihr Gatte nicht einen Freund, auf dessen Urteil er viel Wert legt, und der ihm noch die Augen öffnen könnte? E. in Z.

Auf Frage 4904: Mit Verseschreiben hat noch niemand Geld verdient, vollends nicht unbekannte Dichter, welche ihre Werke selbst verlegen müssen. Wer soll denn so viele Bände kaufen, daß überhaupt das Papier und die Druckkosten davon bezahlt werden können? Fr. M. in B.

Auf Frage 4905: Kornrosenthee mit Zucker ist ein angenehmes Beruhigungsmittel und nicht schädlich. Der stark eingedampfte Thee wird vom Konditor zu Zuckerplätzchen verwendet als Mittel, den Wohlgeschmack zu erhöhen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4905: Kornrosen an der Luft gedörrt geben vorzüglichen Thee gegen Husten, auch wird der Saft mit Zucker zu Karamels eingekocht.

Auf Frage 4906: Kaufen Sie die kompakten weißen Wachslichter, deren jede Kerze eine lange Nacht geruchlos und hell brennt.

Auf Frage 4907: Wo heißes Emserwasser mit Zucker nicht ausreicht, gibt man ammon. anis., das aber nur für ein paar Tage zu gebrauchen ist. Versuchen Sie Einatmungen von leichten Terpentindämpfen; es wird genügen, wenn Sie ein mit Terpentinöl getränktes wollenes Tuch in einem offenen Gefäß auf den Zimmerboden stellen. Fr. M. in B.

Auf Frage 4908: Im Großmünsterschulhaus in Zürich unentgeltlich in den Abendkursen.

Auf Frage 4908: Erst bei einem Privatlehrer oder Handelsschule mit kleinen Schulklassen, dann in einem Geschäft. Ich nenne A. C. Widemanns Handelsschule in Basel; es gibt aber in der Ostschweiz gewiß auch gute ähnliche Institute. Fr. M. in B.

Auf Frage 4909: Fragen Sie mal an beim Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein, Sektion Zürich, oder bei Frau Villiger-Keller in Lenzburg, der Centralpräsidentin dieses Vereins. Fr. M. in B.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen.

Von **Marie Schultz.**

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Lächelnd meinte er, er selbst verstände wenig von diesen Sachen. Alles, was die Herrschaften wünschten, solle natürlich geschehen, aber es sei seine Gewohnheit, alles Derartige den Händen seines Geschäftsführers Boone zu überlassen. Das sei ein äußerst zuverlässiger Mensch, der seine Sache gründlich verstände — er selbst setze das größte Vertrauen in ihn. Falls es Fräulein Flower genehm sei, würde er Boone anweisen, im Laufe des Tages vorzusprechen, damit sie ihm selbst ihre Wünsche kundgeben könne. Kurz, einen liebenswürdigern und artigern Hauswirt hat es nie gegeben. Dennoch hätte Dorothea den kleinen Onkel Matthias am liebsten geohrfeigt, als derselbe in aller Unschuld, während er sie zärtlich dabei anlächelte, beim Abschied sagte:

„Meine Nichte ist ganz entzückt von Ihrem Besitz, Herr Ryder. Sie hat mir erzählt, daß sie nie etwas Hübscheres und Eigenartigeres gesehen hat als Golden Range. Liebe Thea, wenn wir das Vergnügen haben, Herrn Ryder ein wenig näher zu kennen, so müssen wir ihn bitten, uns zu gestatten, uns sein Heim aus der Nähe anzusehen."

„Es wird mir zur besondern Freude gereichen, wenn Fräulein Dorothea mir einmal die Ehre erzeigen wird," versetzte Ryder eifrig, „obwohl ich fürchte, daß sie eine allzu hohe Meinung von Golden Range hat. Aber hoffentlich wird sie es eines Besuches wert erachten. Es ist in seiner Art recht hübsch, obgleich es sich natürlich mit Schloß Roxminster nicht vergleichen läßt."

Dann empfahl er sich. Dorothea fühlte, als er beim Abschied ihre Hand in der seinen hielt, zu ihrem Unbehagen, daß seine Augen sie wiederum mit demselben sonderbaren und verstohlenen Blicke fixierten. Sobald er glücklich fort war, machte sie ihrem Onkel lebhafte Vorwürfe.

„Onkel, wie konntest Du das nur sagen! — ich meine, daß ich mir Golden Range ansehen sollte! Was fiel Dir ein?"

„Liebes Herz," erwiderte der alte Herr verwundert, aber sogleich in abbittendem Tone: „ich glaubte nach Deinen Aeußerungen, Dir einen Gefallen damit zu thun."

„Ich sähe es mir sehr gern einmal an — das leugne ich gar nicht — aber selbstredend geht es nicht: es ist ausgeschlossen!" Sie nahm ihn bei den Schultern und schüttelte ihn leicht. „Siehst Du denn nicht ein, Du lieber alter Einfaltspinsel, in welch peinliche Lage Du mich versetzt hast? Wie kann ich wohl nach Golden Range gehen, wenn wir daran denken, daß Herr Ryder mit seinem Vetter auf dem Kriegsfuße lebt, und sein Vetter mit ihm?"

„Herr Curzon?" rief der Alte und sah ganz zerknirscht aus. „Du meine Güte — daran habe ich gar nicht gedacht! Das thut mir wirklich leid, Kind, — recht leid! Unser Hauswirt ist ein sehr liebenswürdiger junger Mensch — sehr liebenswürdig — aber ich muß gestehen, ich mag den andern lieber, und wenn Du sagst, ihm sei sein Erbe widerrechtlich fortgenommen, so — hm, hm — naürlich ist ihm übel mitgespielt worden! Es ist ohne Zweifel mehr oder minder peinlich, mit seinem Hauswirt nicht gut zu stehen, besonders wenn er sich so freundlich und entgegenkommend zeigt, aber wenn Du Dich für Herrn Curzon erklärst, so müssen wir uns ebenfalls für Herrn Curzon entscheiden, mein Herz," schloß Onkel Matthias mit üblicher Ergebung in den Willen seiner angebeteten Haustyrannin.

„Ich thue es entschieden!" beteuerte Fräulein Foliot mit Nachdruck. Sie zählte munter an den Fingern: „Erstens weil ich ihn gern habe, was schon viel ist. Zweitens, weil er schlecht behandelt worden, was noch mehr ist. Drittens, weil er mir bei meinem Roman helfen will, was am meisten in die Wage fällt. Aus diesen triftigen und ausreichenden Gründen darf also die Klause nicht über Golden Range zurückgesetzt werden, und wenn von meinem Besuche dort noch weiter die Rede sein sollte, so denke bitte daran, daß ich gerade notwendig anderweitig beschäftigt bin und niemals wieder frei sein werde. Wenn Du das sehr nett thust, so darfst Du auf meine Vergebung rechnen, Du liebes, altes, dummes Onkelchen!"

Sie gab ihm einen Kuß auf seinen kahlen Schädel und setzte sich leicht auf die Lehne seines Stuhles.

„Dieser Herr Ryder ist recht nett," kritisierte sie, „er sieht sehr gut aus, ich mag ihn lieber, als ich erwartete, was ich gern zugeben will; ich bin geneigt zu glauben, daß den alten Knicker, Herrn Curzons Vater, vermutlich die meiste Schuld trifft, aber dem Manne kommt ja kein Wort über die Lippen! Mir ist, glaube ich, noch nie jemand vorgekommen, der so schrecklich unbeholfen und verlegen war. Ich kann mir den meisten Leuten fertig werden — in der Regel besser mit Männern als mit Frauen — aber mit ihm konnte ich nichts anfangen. Er ist schlimmer als ein blöder Schuljunge!" Sie schnitt eine spöttische Grimasse. „Und mich überdies noch Fräulein Dorothea zu nennen. Er that es zweimal. Es hätte ihm doch einfallen können, daß ich einen eigenen Namen besitze!"

„Ich glaube, das ist meine Schuld, Herzchen," warf Tante Nancy sanft dazwischen. „Du erinnerst Dich, daß ich von Dir nur als meiner Nichte sprach. Er dachte gewiß, Du hättest denselben Namen wie wir."

„Oh, vermutlich!" — Sie war noch sehr ungnädig. „Wenn er wieder kommt, werde ich mir die Freiheit nehmen, ihn darüber aufzuklären — und zwar sehr bald!"

Sie erhob sich schnell.

„Nun steh auf, Onkel, Du faulenzest entsetzlich! Geh und beschneide Deine Büsche!"

„Die Sonne scheint hell auf Deinen armen Teppich, Tante Nan! Hoffentlich wird Herr Curzon Wort halten und kommen, um die Marquise zu machen!"

Herr Curzon hielt Wort. Er erschien bald darauf in Begleitung Bendigos und mit Plänen und näheren Angaben für „die Marquise" ausgerüstet, deren Schwierigkeiten das alte Fräulein, dem er sie höflich zur Ansicht vorlegte, schnell in einen Zustand versetzten, der an Verzweiflung grenzte. Die bestürzte kleine Dame trat einen hastigen Rückzug an und suchte ihren Bruder inmitten der Stachelbeerbüsche auf, und überließ den „Plänemacher" und ihre Nichte sich selbst! Und Herr Curzon — während er erläuterte und ausmaß — wurde von Fräulein Dorothea von Herrn Ryders Besuch in Kenntnis gesetzt, und sie teilte ihm auch ihre „Ansicht" über jenen Herrn — mit einigem Vorbehalt — mit.

Mit kurzem, verwundertem Auflachen hielt Curzon inne und sah sie an:

„Schüchtern?" wiederholte er, sich desselben Wortes bedienend, das sie gebraucht hatte. „Hm! Nun, das ist das erste Mal, daß ich Edward so nennen höre. Gewöhnlich hat der Mensch Dreistigkeit genug für sechs!

„Dann hatte er die heute morgen nicht bei sich," versetzte Fräulein Foliot gelassen. „Er war so unbeholfen und verlegen, wie mir nie im Leben ein Mann vorgekommen ist. Es war wirklich ganz lächerlich! Aber genug von ihm! Wenn er sich von Frauenzimmern so ins Bockshorn jagen läßt, wie von meiner Tante und mir — denken Sie nur, sich von der kleinen Tante Nan einschüchtern zu lassen! — so wird er sich hier wohl vermutlich nicht wieder einfinden. Sie denken doch daran, daß Sie mir gestern versprachen, mir von der Verwicklung Ihres neuen Romans zu erzählen? Ich brenne darauf zu erfahren, wie Sie die Fäden der Handlung schürzen! Sie haben natürlich eine Art Methode, ich aber scheine keine zu haben. Ich habe nur eine Hauptidee des Inhalts, aber alle einzelnen Vorfälle verwirren sich zu einem Chaos. Vergessen Sie nicht, daß Sie mir zur Hülfe kommen wollten und helfen Sie mir, wenn Sie können, aus dem Wirrwarr!"

Ohne ein Wort weiter zu sagen, hatte sie es fertig gebracht, ihm zu verstehen zu geben, daß man in Woodlands nicht die Klause gegen Golden Range zurücksetzen würde, und daß Ryders Besuch an seiner — Curzons — Stellung daselbst nicht das mindeste geändert habe. Curzon seinerseits war mehr als bereit, sich jeder weitern Erwähnung jenes Herrn zu enthalten.

Als Fräulein Nancy etwa nach Verlauf einer Stunde zurückkam, fand sie Bendigo schlafend vor, eine sehr lebhafte litterarische Diskussion im Gange, und die Marquise nicht so weit vorgeschritten, wie zu erwarten gewesen. Fräulein Flower wandte sich bei ihrem Erscheinen folgendermaßen an ihre Nichte:

„Liebste Thea, Herr Boone ist da. Willst Du mit ihm reden? Ich würde, wie Du weißt, sicherlich etwas vergessen, und Onkel ist beschäftigt. Oh, Herr Curzon, wenn Sie einen Augenblick übrig haben, so möchte mein Bruder mit Ihnen über den Rahmen für das Gurkenbeet reden; der Gärtner ist da und schlägt einen andern Platz dafür vor. Wie schrecklich hartnäckig derartige Leute mitunter auf ihrer Meinung bestehen. Ich schäme mich fast, Sie zu stören, wo Sie sich schon so viel Mühe geben," schloß Tante Nancy huldreich.

„Es sei durchaus keine Mühe," meinte Curzon gutmütig, und die Marquise im Stiche lassend, ging er, um nach dem Gurkenbeete zu sehen.

Dorothea stand von ihrem Stuhle auf.

„Ich wollte, Du hättest uns nicht gestört, Tantchen; wir hatten meine Heldin gerade in eine wundervolle Klemme gebracht und waren dabei, uns eine furchtbare Vergeltung für den Schurken auszudenken, ehe wir sie wieder befreiten. Ich werde herrlich vorwärts kommen, wenn Herr Curzon mir hilft: er weiß die Dinge so geschickt zu arrangieren. Ja, es ist etwas ganz anderes, eine Geschichte fix und fertig im Kopfe zu haben, als sie lesbar und verständlich Schwarz auf Weiß zu Papier zu bringen. Das habe ich gemerkt!"

„Herr Boone ist da, sagst Du? Ja, ich will ihn sprechen. Ich will eine wirklich künstlerisch schöne Tapete im Fremdenzimmer haben. Laß Anna ihn hier hereinführen."

Fräulein Flower war es recht, und der Geschäftsführer wurde hereingelassen und machte, an der Thür stehen bleibend, seine Verbeugung. Sie war linkisch, aber doch die eines Gentlemans. Es begann zu dunkeln, und es war schon dämmerig im Gartenzimmer; Dorothea konnte, als sie sich zu ihm wandte, die Umrisse des hageren, braunen Gesichtes, dessen sie sich so gut erinnerte, nicht deutlich unterscheiden. Sie hatte mit keinem Gedanken daran gedacht, wie sie ihn begrüßen sollte; sie folgte einer augenblicklichen Eingebung, als sie ihm mit ihrem strahlendsten Lächeln und in ihrer herzlichen Art die Hand hinhielt. Sie war sich kaum bewußt, daß sie auf diese Weise ihrer Tante bei ihrer formellen Vorstellung das Wort abschnitt.

„Ich freue mich sehr, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Boone!" sagte sie. „Als ich an Ihnen neulich auf der Chaussee vorbeiging, wußte ich nicht, daß Sie Woodlands schon einen Besuch gemacht hatten. Ich hatte Ihre schönen Blumen bewundert!

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen

Die Handels- und Verkehrsschule in St. Gallen.

Die Eröffnung der Handels- und Verkehrsschule in St. Gallen, an welcher auch weibliche Schüler aufgenommen werden, soll auf den 1. Mai stattfinden. Für die Verkehrsschule sowohl, in welche künftige Eisenbahn-, Post-, Telegraphen-, Telephon- und Zollangestellte aufgenommen werden sollen, als auch für die Handelsschule sind zwei Jahreskurse vorgesehen, also vier Semester. Für den Besuch der Verkehrsschule bildet die Absolvierung der Sekundarschule Voraussetzung; für den Besuch der Handelsakademie wird eine Vorbildung gefordert, die jener der dritten Merkantilklasse der st. gallischen Kantonsschule gleichwertig ist. Mit der Handelsakademie wird eine Freifächerabteilung verbunden, wo in Abendvorträgen dociert wird und wozu jedermann Zutritt hat. Die Studierenden der Handelsakademie haben ein Schulgeld von Fr. 50 pro Semester zu entrichten; der Besuch der Verkehrsschule ist für Schweizer unentgeltlich.

Briefkasten der Redaktion.

B. E. A. Es kann Ihnen keine solche Verpflichtung auferlegt werden, und was Sie im gefragten Falle thun wollen, muß ganz Ihrem freien Willen anheimgestellt werden. Lassen Sie sich nicht ängstigen.

Frl. S. M. in A. Wir halten den Zuschneidekurs für durchaus unerläßlich, und zwar würden wir Ihnen raten, die Sache so an die Hand zu nehmen, daß der Kurs nicht innert einer bestimmten Zeitdauer absolviert sein muß, sondern daß Ihnen das Lernen bis zur völligen Beherrschung des Stoffes freigestellt ist. Bei der Möglichkeit, langsam, ohne Hast und Aufregung zu lernen und nach Bedürfnis immer wieder zu repetieren, wird der Nachteil der etwas schwerfälligen Fassungskraft völlig ausgeglichen, so daß Sie doch das vorgestreckte Ziel erreichen können.

Frl. E. J. in S. Besten Dank für Ihre freundliche Antwort, die mancherseits sehr erwünscht sein wird.

Frl. J. K. Solcherlei Geschäftspraktiken werden ja da und dort geübt, und die Neueintretenden nehmen daran Anteil, ohne weiter über die Sache nachzudenken. Eine Frage an Ihren unmittelbaren Vorgesetzten würde Sie entlasten, doch wäre dies auch im stande, Verdruß anzurichten. Wir würden Ihnen raten, beobachtend zuzuwarten. Wenn Sie dann sehen, wie der betreffende Gegenstand auch unter den Augen der oberen Angestellten oder der Prinzipalschaft regelmäßig und offen an sich genommen wird, so dürfen Sie ruhig annehmen, daß dieser Geschäftsusus von den Eigentümern gebilligt wird.

O. K. J. Auch zum Talent gehört der Fleiß und die ernste Arbeit, wenn für die Dauer etwas Rechtes geleistet werden soll. In einem gewissen Zeitraum sollte aber immerhin durch einen Fachkundigen eine bestimmte Begabung konstatiert werden können.

Gekränkte und Entmutigte. Infolge zu späten Eingangs Ihrer Anfragen muß deren Behandlung auf nächste Nummer verschoben werden.

Freya. Die Hebamme hat nach strikten Vorschriften zu handeln, für deren Nachleben sie ihren Sanitätsbehörden verantwortlich ist. Dagegen besteht kein Gesetz, welches die Frau zur Assistenz einer Hebamme verpflichtet, das Neugeborne oder vielmehr das Ungeborne hat das Recht, auf eigene Faust ins Leben zu treten, wenn allseitig die nötige Courage dafür vorhanden ist. Die Unterlassung geschieht natürlich auf eigenes Risiko. Sie sind aber auch in der Wahl einer Hebamme vollständig frei; wenn Sie sich dieselbe gern aus dem Ausland verschreiben lassen, so hat niemand etwas einzureden. — Die Geburtshülfe gehört in das Ressort des praktischen Arztes; der einzelne kann sich aber auch nach absolvierten eingehenden Fachstudien als Specialist dieser Branche ausschließlich widmen. Geschulte und nach jeder Richtung tüchtige Wochen- und Kinderwärterinnen sind immer sehr gesucht, und man thut gut, sich der Dienste einer solchen rechtzeitig zu versichern. Sie müssen aber zum voraus wissen, daß bei solcher, nach bestimmten Grundsätzen geleiteten Pflege keine willkürlichen Einreden und Aenderungen angenommen werden. — Die Titel der gefragten Schriften gehen Ihnen, wie gewünscht, brieflich zu.

Besorgte Großmutter in A. Wenn ein intelligentes, bis dahin fleißiges Mädchen von 11 Jahren nun in der Schule unaufmerksam wird und sogar ab und zu einschläft während der Schulstunde, so darf durchaus nicht ohne weiteres auf Gleichgültigkeit, Ungehorsam und Trägheit geklagt werden, denn die Schuld an dieser Erscheinung kann möglicherweise ganz anderswo liegen: Schlechte, verbrauchte Luft im Schulzimmer, monotoner Unterricht des Lehrers, körperliche Schwäche des Kindes und daher rührende Schlaffheit und Ruhebedürftigkeit des Geistes, vielleicht unpassende Ernährung und ungenügende Nachtruhe. Denken Sie über diese möglichen Ursachen nach, und wenn der Grund für Sie nicht auffindbar ist, so konsultieren Sie einen gewissenhaften, fortschrittlich gesinnten Arzt um seinen Rat. Keinesfalls sind vorher Strafen angebracht. Nehmen Sie die Kleine lieber für ein paar Tage aus der Schule, und lassen Sie das Kind in gut durchlüftetem Zimmer nach Herzenslust schlafen, und geben Sie ihm in den kurzen Zeiten des Wachens fleißig gute Milch zu trinken und verklopfte oder weiche Eier zu essen.

Kinderreiche Mutter in L. Sie dürfen die erfreuliche Entwicklung Ihrer Kinder durchaus nicht so ohne weiteres als das Resultat einer bessern Erziehung von Ihrer Seite für sich in Anspruch nehmen, sondern es sind die bestehenden Verhältnisse zu berücksichtigen. Einmal bedingen knappe Verhältnisse naturgemäß eine strammere Zucht, und wo mehrere Kinder sind, da wird die Gewöhnung resp. die Erziehung der nachfolgenden jüngeren den älteren zur steten Wiederholung und dies ganz besonders, wenn diese letzteren zur Mitarbeit an der Erziehung der jüngeren herangezogen, bis zu einem gewissen Grade dafür verantwortlich gemacht werden. Dann wird das einzige Kind einer begüterten Familie, von Verwandten und Freunden oftmals ganz unbewußt und unvermerkt in einer Weise beeinflußt, welche der Charakterbildung nichts weniger als förderlich ist und an welcher die pädagogischen Grundsätze der Eltern gar oft unliebsam scheitern müssen. Ihre Ansicht, es müsse besonders leicht sein, ein einziges Kind musterhaft zu erziehen, beruht auf ganz unrichtigen Voraussetzungen und deshalb können Ihre Schlußfolgerungen auch nicht zutreffend sein.

Langjährige Abonnentin in A. Es genügt nicht, daß das Mädchen vieles gelernt hat, sondern es muß auch willig sein, das Gelernte anzuwenden auch unter erschwerten oder ganz ungünstigen Verhältnissen. Je mehr das junge Mädchen sich dagegen sträubt, um so nötiger ist es, ihm zu zeigen, was an fremdem Orte für Arbeitsleistungen verlangt werden, um damit bloß das knappe Brot zu verdienen. „Durch eigene Arbeitsleistungen bezahltes fremdes Brot essen müssen," das ist die beste Kur für ein unverständig auf sein theoretisches Wissen und Können eingebildetes, mit ungesunder Lebensanschauung behaftetes Mädchen. Sie dürfen mit dieser Maßnahme aber nicht im Unmute drohen, sondern es muß dieselbe als ein unerläßlicher Teil der Fortbildung zur Selbständigkeit dargelegt und anerkannt werden.

Foulards-
Seidenstoffe
gewählteste Farbstellungen in unerreichter Auswahl, als auch schwarze, weisse und farbige Seide mit Garantieschein für gutes Tragen. Direkter Verkauf zu Fabrikpreisen auch in einzelnen Roben porto- und zollfrei ins Haus. Tausende von Anerkennungsschreiben. Proben umgehend. [1842
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz)
Königl. Hoflieferanten.

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.
Ein angenehmes Leseheim
für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669

Töchter-Institut „Biene"
Rorschach.
Wissenschaftliche, sprachliche, häusliche und gesellige Ausbildung, Kunstfächer, angenehmes Familienleben. Prospekte und Referenzen bei der Vorsteherin. (H 648 G) [2162

Die Frauen unseres Landes haben einen natürlich hübschen, aber auch gegen scharfe Kälte und zu starke Sonnenhitze sehr empfindlichen Teint. Um **Sonnenbrand, Rissigkeit, Röte** und selbst Sonnenbrand zu verhüten, gebrauche man für die tägliche Toilette die **Crème Simon,** den **Puder de Riz** und die **Seife Simon;** nicht zu verwechseln mit anderen Crèmes. Zu haben bei: **J. Simon,** Paris, sowie in Apotheken, Parfümerien, Bazars und Toiletteartikel führenden Geschäften. [1881

Der Baby-Austeuern herzurichten, Töchter für die Pension auszurüsten oder eine Braut auszustatten hat, läßt sich mit Vorteil meine Muster von Spitzen, Entredeux, sowie jeder Art von Stickereien (auf weißen und farbigen Stoff) zur Einsicht behändigen. Ich kann ganz außerordentlich billig liefern, weil ich diese Artikel selbst herstelle und weil keine weiteren Kosten, wie Ladenmiete, Provisionen u. dergl., darüber gehen. Die Muster mit Preisangabe stehen gerne zu Diensten. Anfragen unter dem Buchstaben J. werden umgehend beantwortet. [2120

In allen Apotheken
1931] finden Sie den echten **Eisencognac Golliez** mit der Marke „2 Palmen"; derselbe wurde mit über 22 Medaillen ausgezeichnet und bildet seit 24 Jahren das beste und wirksamste Eisenpräparat bei Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezuständen, schlechtem Appetit. Preis in Flaschen à Fr. 2.50 und Fr. 5.—.
Hauptdepot: **Apotheke Golliez in Murten.**

Schwächliche Kinder.
Herr **Dr. Pust,** Stabsarzt, in **Posen** schreibt: „Dr. Hommel's Hämatogen hatte bei meinem **durch Keuchhusten** arg heruntergekommenen Kinde einen **geradezu verblüffenden Erfolg.** Die Eßlust nahm täglich mehr und mehr zu, das Fleisch wurde wieder fest und die Gesichtsfarbe eine blühende." Depots in allen Apotheken. [1075

Foulard-Seide Fr. 1.20
bis 6.55 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben
[1370]
sowie **schwarze, weisse u. farbige Henneberg-Seide** v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc.)
Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50 | **Ball-Seide** v. 85 Cts.—22.50
Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 10.80—77.50 | **Seiden-Grenadines** „ Fr. 1.35—14.85
Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20—6.55 | **Seiden-Bengalines** „ „ 2.15—11.60
per Meter. **Seiden-Armûres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **franko ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Kinder-Milch
Sterilisierte Alpenmilch
der Berneralpen-Milchgesellschaft.
Von den Kinderärzten als zweckmässigster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen.
Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, sei Jahren bewährt. [2165
In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.

Französisches Pensionat
geleitet von Melle. H. Gagg
Morges am Genfersee.
Sprachen, Musik, Zeichnen, Malen, Handarbeiten. Engländerin im Hause. Beste Referenzen. Prospekte. [2107

Pensionnat de demoiselles.
Instruction soignée, vie de famille et soins affectueux. S'adresser à **Melle. Favre,** Les Bergières, **Lausanne.**
(H 585 L) (2074

Für eine kleine Haushaltung in einem ostschweizerischen Kantonshauptort wird eine tüchtige Person gesetzten Alters gesucht, die neben einer Aushülfe hauptsächlich die Küche zu übernehmen hätte. Da die Hausfrau zarter Gesundheit ist, wäre die Stelle ein Vertrauensposten und würde bei guten Leistungen dementsprechend hoch bezahlt. Protestantische Schweizerinnen sind bevorzugt. Zeugnisse erwünscht. Anmeldungen unter Chiffre H R F 2156 befördert die Exped. [2156

Gesucht.
Eine intelligente Tochter könnte unter sehr günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei [2173
Frau **Zähnler-Schmid,**
Damenschneiderin,
DEGERSHEIM.

Eine gesittete, junge Tochter, welche als

Volontärin

die französische Sprache zu erlernen wünscht, findet hiezu Gelegenheit in einer kleinern Familie in Genf. Gute Behandlung und Verpflegung ist zugesichert. Gefl. Offerten unter Chiffre B 2178 befördert die Expedition. [2178

Eine einfache, praktisch gebildete **Tochter** *gesetzten Alters, mit der Kinderpflege vertraut, sowie im Hauswesen erfahren, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse, einen passenden Wirkungskreis. Gefl. Offerten unter Chiffre D 2181 befördert die Expedition.* [2181

Eine intelligente Frau oder Tochter, die Menschenkenntnis besitzt und bei Fremden leicht Anknüpfungspunkte zu freundlichem Verkehre findet, kann sich ohne Kapital und ohne besondere Kenntnisse ihren höchst anständigen Unterhalt in ehrenhaftester Weise sichern. Eine prächtige Gelegenheit hauptsächlich für solche, die aus gesundheitlichen Rücksichten keinen Beruf betreiben können, sich aber viel im Freien bewegen müssen. Je nach der Art des Wohnortes ist ein Wechsel des Domicils nicht notwendig. Offerten unter Chiffre P 2182 befördert die Expedition. [2182

Volontaire.

Eine bescheidene, junge Tochter, welche die Kinder liebt, findet Stelle als Volontärin. Für nähere Auskunft wende man sich an: Mme. **Roulet,** *Institutrice, in* **Champvent,** *Vaud.* [2168

Ein Fräulein, durchaus gediegenen Charakters, arbeitstüchtig und gewandt im Umgang, sucht Stelle zur Bedienung in einem gut frequentierten Spezereigeschäft, Droguerie oder dgl. Unter zusagenden Verhältnissen wird nicht auf Lohn reflektiert. Die Betreffende ist der deutschen und der englischen Sprache mächtig und bietet jede Gewähr. Offerten unter Chiffre M J 2157 befördert die Expedition. [F V 2157

Gesucht:

ein braves Mädchen zu einer **kleinen** *Familie in Aarau, welches kochen und einen bessern Haushalt besorgen kann. Eintritt und Lohn nach Uebereinkunft. Offerten unter 2185 F V befördert die Expedition des Blattes.* [2185 F V

Eine charakterfeste Tochter gesetzten Alters, welche auch schon gedient hat, die zuverlässig und zu jeder Arbeit willig ist, sucht eine leichtere Stelle in einem kleinen Haushalt, wo eine einsichtige Hausfrau ihr gelegentlich das Kochen zeigen würde. Bei zusagenden Verhältnissen werden ganz bescheidene Ansprüche gemacht. Gefällige Offerten unter W 2175 F V befördert die Expedition. [2175 F V

Für ein junges, braves und williges Mädchen wird eine Stelle gesucht, wo es unter der Anleitung einer tüchtigen Hausfrau sich in Verrichtung der häuslichen Arbeiten gründlich ausbilden kann. Es werden nur solche Lehrstellen berücksichtigt, wo dem Mädchen mütterliche Aufsicht und Sorge zu teil wird. Am liebsten wäre eine Gelegenheit, wo die Hausfrau selbst im Haushalte mitarbeitet. Gefl. Offerten befördert die Expedition. [2177 F V

Für ein Fräulein aus besserer Familie, 21 Jahre alt, katholisch, welche in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, wird eine Stelle als Stütze der Hausfrau gesucht. Es wird mehr auf Familienanschluss als hohen Gehalt gesehen. Anträge unter Chiffre H W 2109 an die Expedition d. Bl. erbeten. [2109

Eine gut geschulte und gut erzogene Tochter aus achtbarem Hause, welche mit bestem Erfolg eine Handelsschule absolviert hat und nun in der französischen Schweiz ihre Sprachkenntnisse erweitert, wäre geneigt, als Volontärin den Posten einer Hotelsekretärin in einem feinen Etablissement zu versehen. Gefl. Offerten sind unter Chiffre N 2091 an die Exped. d. Bl. zu richten. [2091

Modes.

Tüchtige Arbeiterin

eine **Tochter zur weitern Ausbildung** oder eine **Ladentochter** bei

Frau Weber-Suter, Aarau

2169] **Modes und Ganterie.**

Für eine Kunstanstalt, die sich hauptsächlich mit der Ausführung von lebensgrossen Portraits befasst, werden unter günstigen Bedingungen in allen Orten der Schweiz Vertreter gesucht. Intelligente Frauen, die sich dem sehr lohnenden Berufe widmen wollen, würden bevorzugt. Gefl. Offerten sind unter Chiffre Z 2182 an die Expedition erbeten. [2184

Institut für junge Leute.

Clos-Rousseau, CRESSIER bei Neuenburg.

Gegründet 1859. [2151

Erlernung der modernen Sprachen u. sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplomierte Lehrer. Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelb. Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1350 ehemal. Zöglingen. **Sommersemester 25. April 1899.**
(K 292 L) Direktor: **N. Quinche,** Besitzer.

[1362

Töchterpensionat Mmes. Bürdet

Villa Petit-Mont-Riond, Ouchy-Lausanne. [2103

Sorgfältige Erziehung und Pflege. Trefflicher Unterricht in allen Fächern. Referenzen: **Frau Amrein,** Gletschergarten, Luzern. Prospekte zu Diensten.

St. Gallen

Specialklassen für fremdsprachl. Jugend

zur Erlernung der deutschen Sprache

in Verbindung mit der städtischen Knaben- und Mädchen-Realschule. Beginn der Kurse je am **1. Mai** und **1. November.** Maximum 15 Unterrichtsstunden per Woche; Schulgeld 40 Fr. per Semester. Auskunft über Lehrplan, weitere Bildungsgelegenheiten und Unterkunft von Schülern in städtischen Familien erteilt bereitwilligst das [2161

Offizielle Verkehrsbureau St. Gallen.

Illustrierte Broschüre über städtische Schulverhältnisse gratis und franko.

Eine reisegewohnte Dame findet gute Stelle in einem soliden Geschäft der Kunstbranche. Hohe Provision. Offerten befördert die Expedition. [2183

Für

Waisenämter und Vormünder.

Ein 16jähriges, treues und aufrichtiges **Mädchen** kann in einem anerkannt guten Hause unter tüchtiger und gewissenhafter Leitung den Beruf als Modiste, sowie den Ladenservice und den Umgang mit Fremden (Damen) erlernen. Die Betreffende, welche an die Stelle der Tochter des Hauses zu treten hätte, würde behandelt wie ein eigenes Kind. Es kann aber nur eine Tochter von gediegenem und zuverlässigem Charakter Aufnahme finden, die nicht als Fremde betrachtet werden muss. Referenzen von hochachtbaren Personen und von früheren Angestellten stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre H 2190 befördert die Expedition. [2190

Eine protestantische Familie sucht ein Mädchen von 16 bis 18 Jahren als

Volontärin

zu zwei Kindern. Gelegenheit, französisch und den Haushalt zu erlernen. Familienleben. Gute Behandlung. Sich zu wenden an die Annoncenexpedition **Haasenstein & Vogler** in **Freiburg** unter **H 620 F.** [2154

Töchter-Pensionat 2085

à Corcelles près Neuchâtel (Suisse).

Melles. Morard können diesen Frühling wieder einige Töchter aufnehmen. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Handarbeiten etc. Angenehmes, christliches Familienleben. Schöne Lage mit Aussicht auf den See und die Alpen. Pensionspreis mässig.

Pensionnat de Demoiselles

à Neuchâtel.

Belle situation très salubre, grand jardin. Vie de famille. Références: Mr. le pasteur Gsell, Neuchâtel. — Prospectus. [2142

Mlle. J. Krieger, Neuchâtel.

Pensionnat de Demoiselles

Mont Fleuri, Lausanne.

Instruction et éducation très-soignées.

(Zag G 217) **Mme. Briod.**

Pour renseignements s'adresser à Mme. **Sonderegger-Bänziger** et Mme. **Scheitlin-Kuhn, St-Gall.** [2125

Pensionnat de Demoiselles

Auvernier — Neuchâtel.

Français, anglais, musique etc. Belle contrée salubre. — Vie de famille. — Excellentes références. [2117

Directrice Mlle. Schenker.

Mädchen-Pensionat

Neuchâtel. Port Roulant 2.

Französisch, Englisch, Musik, Malen, Haushaltung, wenn gewünscht. [2094

Junge Mädchen

können das Französische erlernen bei **M. Marchand,** Sekundarlehrer, in Tramelan. — Konversationsstunden und grammatikalischen Unterricht im Franz. gratis. Familienleben. Klavier. Gute Schulen. Referenzen: Dr. V. Rossel, N.-Rat und Professor, Bern; G. Dätwyler, Hotel Bär, Arbon; Ulrich Weilenmann, Stadel bei Oberwinterthur. [2090

Pension für junge Töchter.

Mmes. Cosandier

Landeron, Neuchâtel.

Gründliche Erlernung der französ. Sprache. Geprüfte Lehrerinnen in Französisch, Englisch und Musik. Handarb. Einführ. in die Hausgeschäfte. Mässiges Pensionsgeld. Prospekt u. Referenzen: Hm. Arnet, Professor, Luzern; Vollmar, Doktor, Murten. (H 624 N) [2073

H. Esser Telephon! Engros-Versand von **Konserven u. Gemüsen** **Muri** (Aargau).

Ia Salzbohnen Postkübel franko Nachn. 5 kg Fr. 4. 20
10 kg mit Kübel „ 7. 20
20 „ „ „ „ 13. —

Frisches Gemüse 1 Sortiment von 10 Sorten, für mittlere Haushaltung auf 8—10 Tage vollständig genügend, **Fr. 3.30** mit Packung.
Doppelsortiment 6 Fr. gegen Nachnahme. Preisliste franko. [2164

Töchter-Handelsschule der Stadt Biel.

Vom Mai an zweiklassige Anstalt.

Fachschule für Töchter, welche sich für den Handel, das Post- und Telegraphenwesen vorzubereiten wünschen, Studium der **modernen Sprachen, Deutsch, Französisch, Englisch** und **Italienisch,** und der **Handelswissenschaften,** kaufmännisches **Rechnen, Korrespondenz, Buchhaltung, Bureau-Arbeiten** und **Handelslehre, Geographie** und **Warenkunde.**

Die Anstalt besteht aus einem Vorkurs und einer eigentlichen Handelsklasse mit praktischen Uebungen verbunden.

Ueber die Aufnahmsbedingungen vide Prospektus und Programm, die vom Direktor gratis zugestellt werden, und an den auch Anmeldungen für das im Mai beginnende Schuljahr zu richten sind. Unterricht deutsch und französisch. **Gelegenheit, beide Sprachen gründlich zu erlernen.**

Namens der Kommission:
2174] **Georges Zwikel-Welti,** Direktor.

Fc. Chs. Scherf, Lehrer und eidg. Experte

Villa Belle-Roche in **Neuchâtel,** nimmt einige Pensionäre (Knaben) zu sich auf, welche das Französische erlernen wollen. Prachtvolle, gesunde Lage. Gute Pflege. Familienleben. Referenzen zu Diensten. [2106

Koch- und Haushaltungsschule
im Pfarrhause in **Kaiseraugst,** *Aargau.*

Beginn des 38. Kurses den ***14. April.*** *Prospekte und Referenzen durch* [2166
Frau Pfarrer Gschwind.

[1967]

Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich.

Zug **Institut Minerva** **Zug**

Knaben-Erziehungsanstalt.

Handelsschule. Vorbereitung auf Universitäten und polytechn. Schulen. Individueller Unterricht durch tüchtige, diplomierte Fachlehrer. **Mit Ostern beginnt ein neuer Kurs.** Prospekte und nähere Auskunft bei der Direktion
2100] **W. Fuchs-Gessler.**

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1. 20 beträgt, verdient in allen Familien, speciell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen. [2176

PENSION.

Töchter, die französisch lernen wollen, finden angenehme, billige Pension in einer guten Familie eines grossen, neuenburgischen Dorfes. Sekundarschule: Specialkurs für Fremde.

Prospekte und zahlreiche Referenzen stehen zur Verfügung. Auskunft erteilen: Herr Pfarrer **Straumann** in **Dübendorf** (Zürich) und Mme. **Chapuis, Fleurier** (Neuchâtel). [2167

Famille Neuchâteloise

2160

recevrait deux jeunes filles, désirant fréquenter les écoles de la ville de Neuchâtel; à la rentrée des classes. Situation magnifique, belle vue, air salubre, piano. Prix de pension 50 francs par mois. S'adresser à Mme. **Ménétrey,** Chalet du Sapin, **Monjobia à Neuchâtel.**

Pension
für junge Mädchen.

In einer achtbaren französichen Familie nähme man eine gewisse Anzahl junge Mädchen, welche die Sprache, Musik etc. etc. zu erlernen wünschen, auf.

Prospektus und Referenzen zur Verfügung. (H 1003 J)

2124] **Mr. et Mme. Treyvaud,**
Villa „Aurore", Morges.

Château de Vennes
(Lausanne). [2082

Pensionnat pour jeunes demoiselles

dirigée par Mlle. Vuilliemoz.

Etude approfondie de français et des langues modernes. Musique, peinture etc. Maison confortable. Situation exceptionelle. Vie de famille. Grand avantage pour la santé et l'éducation. Soins maternels assuré. Les meilleures références. Prospectus à disposition.

J K — **Leicht löslicher CACAO**

J. KLAUS LE LOCLE SCHWEIZ

rein und in Pulver, **stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt f 200 Tassen Chocolade.** Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität. (H 1)

CHOCOLAT KLAUS

Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [946

Allgemeine Töchterbildungsanstalt

2179] (früher Kunst- und Frauenarbeitsschule) (H 1154 Z)

Zürich V. Vorsteher: Ed. & E. Boos-Jegher. Eisenbahnstat. Stadelhofen.

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen 5. April.

Gründl., prakt. Ausbildung in allen weibl. Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftl. Fächer, hauptsächl. Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 17 Fachlehrerinnen und Lehrer.

Kochschule. **Internat u. Externat.** Auswahl der Fächer freigest. Progr. in 4 Sprachen gratis. Jede Auskunft wird gerne erteilt.

Telephon 665. — Tramwaystation: Theaterplatz. — Gegründet 1880.

Haushaltungsschule und Töchterpensionat in Neuenburg.

Direktion: *Herr und Frau Professor* ***Lavanchy.***

Koch-, Haushaltungs- und Handarbeitskurse. Erlernen der französischen Sprache. ***Unterricht im Hause oder Besuch der Stadtschulen.*** *Angenehme Lage; grosser Garten. Sorgfältige Pflege. Jährlicher Preis 900 Fr. Prospekte und Referenzen zur Verfügung.* [2135

Zur rationellen Pflege der Haut und des Teints empfiehlt in hervorragender Qualität: [2191

Hausmanns

Lanolin- und Vaselin-Coldcrême

Toilette-Lanolin

Myrrhen-Crême, Pâte Hausmann, Glycerin and Honey
Lanolin-Hand- und Haar-Pomaden

die Hechtapotheke St. Gallen.

Knaben-Institut Schmutz-Moccand
in Rolle am Genfersee, Kt. Waadt.

Angenehm gelegenes, geräumiges Etablissement. Hauptstudien: Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und kaufmännische Fächer. Sorgfältige Erziehung und mässige Preise. Zahlreiche Referenzen in der Stadt St. Gallen und im übrigen Kanton. Für Prospekte und weitere Auskunft wende man sich gefl. an den Direktor [2145] **L. Schmutz-Moccand.**

bei: Müller & Co., Zofingen. [2153

Empfehlung

Alb. Kramer
(Nachfolger von Pedrucci & Kiebler)
Nelkenzüchterei
Poschiavo (Kt. Graubünden)
bringt seine **unübertroffenen** [2158

Riesen-Nelken

in empfehlende Erinnerung.
Preislisten stehen gratis und franko zur Verfügung.

Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. 2028

W. Kaiser, Bern: Jugendschriften, Kochbücher, Poesiebücher, Erbauungsschriften, Vergissmeinnichts, Glasbilder, Papeterien, Photographiealbums, Lederwaren u. s. w. Kataloge gratis. (H 94 Y) [2040

Berner Halblein
stärkster, naturwollener Kleiderstoff
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bielenbach** (Kt. Bern). [1834

Frauen- und Geschlechtskrankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden
werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
2029] **Ennenda.**

(H 1 Q) [2031

Verlangen Sie Muster nebenstehender, sowie sämtl. Damen- und Herrenstoffe, Leinen- u. Baumwollstoffe der
Magazine Max Wirth
Zürich
Versandt von Manufakturwaren

Schwarze Kleiderstoffe
neueste Dessins, stets frische Auswahl

Schwarze **Cachemires**	Fr. 1.—	bis 5.—	p. m.
Schwarze **Crêpe-Gewebe**	„ 1.50	„ 5.40	„ „
Schwarze **Cheviots,** schwer	„ 2.—	„ 4.50	„ „
Schwarze **Fantasie-Stoffe**	„ 1.70	„ 5.70	„ „
Halbtrauerstoffe	„ 1.60	„ 3.70	„ „

Meine Muster-Kollektionen bieten infolge der niedrig gestellten Preise Vorteile für jedermann. [2139

Tellfaden.

Sechsfacher Maschinenfaden à 500 Yards. Unübertroffene Qualität. Schweizerfabrikat.

In allen grösseren Mercerie-Handlungen zu beziehen. (H 752 Z) [2118

Hülfe den Fuss- und Beinleidenden!

Einfaches, unschädliches, erfolgreichstes und durchaus neues Heilverfahren.
J. Furrer, Specialarzt, **Näfels.**

Dankschreiben.

Es gereicht mir zur Ehre, Ihnen hiemit ergebenst mitteilen zu können, dass mein krank gewesenes Bein jetzt vollständig geheilt ist! Kaum traue ich meinen Augen, nach 11jährigem Leiden wieder ein gesundes Bein anzusehen und ganz schmerzlos gehen zu können. Die Hoffnung auf Genesung war bei meinem schon vorgerückten Alter aufgegeben, nachdem ich soviel nutzlose Anwendungen und Kuren gemacht hatte. Zweck dieser Zeilen ist, Ihnen mit diesem noch ganz speciell meinen Dank auszusprechen, sowohl für die schmerzlose Behandlung, wie auch ganz besonders für die schnelle Hülfe. [2188

Mit aller Hochachtung, Ihre dankbare
Frau Oberst Kubli-Litschg.

Mollis, den 22. Februar 1899.
Die Echtheit obiger Unterschrift bezeugt
p. Gemeinderatskanzlei: **C. Pfeiffer-Pfeiffer.**
Mollis, den 22. Februar 1899.

Direkt von der Weberei:
Leinen [1804
Tischzeug, Servietten Küchenleinwand, Handtücher Leintücher, Kissenanzüge, Taschentücher etc. Monogramm- u. a. Stickereien. Etamines. Grösste Auswahl. Nur **bewährte, dauerhafteste** Qualitäten; für **Braut-Aussteuern** besonders empfohlen Billige, **wirkliche** Fabrikpreise. Muster franko.
Mechan. und Hand-Leinenweberei
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern).

Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbares Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1 30** } rote Packung.
„ „ **Paquet, loses Pulver „ 1 20** }

Alleinige Fabr.: MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.

Halsanschwellung, Gesichtsausschläge.

1225] Kann Ihnen mit Freuden mitteilen, dass die von Ihnen brieflich angeordnete Kur sich gut bewährt hat. Nicht allein die **Halsanschwellung,** sondern auch die **Gesichtsausschläge, Mitesser** sind beseitigt, die **Säuren** sind ganz abgedorrt. Es ist das eine wahre Wohlthat für mich. Ich danke Ihnen bestens und werde Sie überall empfehlen. Frauenfeld, den 17. Okt. 1897. Heinrich Kübler, Trompeter, bei Frau Wwe. Gut, zum Oelgarten. Die Echtheit obiger Unterschrift des H. Kübler beglaubigt: Frauenfeld, 17. Okt. 1897. Gemeindammannamt Frauenfeld: Hermann Rogg. Adresse: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus."**

Institut Wiget in Rorschach

Gegründet 1827 durch Erziehungsrat J. J. Wiget.

Realschule mit Gymnasial- und Merkantilabteilung.

Für Prospekte, Programme etc. sich zu wenden an den [2102
Direktor: **G. Wiget-Sonderegger.**

Empfehlung.

Die Pension Kurz-Singele
Villa Croix blanche
in LAUSANNE, route de Morges
darf zur perfekten Erlernung der franz. Sprache, sowie zur Ausbildung junger Töchter in allen Schulfächern, in Musik und weibl. Handarbeiten Eltern und Vormündern aufs beste empfohlen werden. Auf Wunsch werden auch Stunden in Englisch und Italienisch erteilt. Ferner ist gute Gelegenheit zur Erlernung der Hausgeschäfte geboten, bei angenehmem Familienleben und sorgfältiger Verpflegung. [2049
Weitere Auskunft erteilt als ehemal. Pensionärin gerne
Louise Rüesch, Hotel Linde
St. Margrethen, St. Gallen.

Französisch.

Ein französischer Lehrer, Leiter eines Post- und Telegraphenbureaus, nimmt **junge Leute** auf, die das Französische gründlich erlernen wollen. Grammatik, Stil, Konversation und **Handelskorrespondenz.** Specielle Vorbereitung für junge Leute, die ihr Lehrlingsexamen für Post- und Telegraph bestehen wollen. Vorzügliche Referenzen. Eintritt 1. April.
Näheres bei **C. Biolley,** Grossrat, **Motier-Vully** (protestant. Teil des Kantons Freiburg). [2108

Reine frische Nidel-Butter
zum Einsieden, liefert gut und billig
2189] **Otto Amstad**
Beckenried, Unterwalden.
(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

Nervöse

*und **chronisch Leidende** finden stillen, waldnahen Aufenthalt und freundliche Pflege bei* [2150
Frau Marie Jäger
Mooshöhe-Herisau.

Weisse, baumwollene Strümpfe
werden garantiert echt **diamantschwarz** gefärbt per Paar à 50 Cts. bei
Georg Pletscher
chemische Wäscherei, Kleiderfärberei in **Winterthur.** [2187

(3891)

Für die glückliche Heilung meines qualvollen **Magenleidens** spreche ich hiemit Herrn Popp meinen tiefgefühlten Dank aus. Ich kann alles ohne die geringsten Beschwerden genießen und fühle mich vollständig gesund. Ein Buch und Fragesormular versendet J. J. F. Popp in Heide, Holstein, auf Verlangen gratis. [1498
Reimann, Pfarrer, von Wallbach-Obermumpf.

Damen-, Herren-, Knaben-
LODEN EINZIGES SPECIAL-GESCHÄFT DER SCHWEIZ. **Jordan & Cie** ZÜRICH BAHNHOFSTR. 11.
Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costüme
von Fr. 25.— an. [1641

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Seiden-Mode-Bericht.

Der milde Winter täuscht Mutter Natur über die Kalendertage hinweg, und warme Sonnenstrahlen locken zartes Grün in Busch und Flur hervor. „Es kommt der Lenz, er ist schon da!" zwitschern die Vöglein uns zu von allen Seiten. Der Frühling hält frühzeitig Einzug auch in der Mode, und wahrhaft Großartiges bietet diese uns heuer. So schreibt uns die bekannte Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie. in Zürich:

Die Lieblinge der Damenwelt sind zu allen Jahreszeiten, besonders aber im Sommer, die bedruckten Foulardstoffe. Man bringt darin für kommende Saison wirklich aparte, geschmackvolle Neuheiten nicht nur auf den gewohnten glatten oder geköperten Pongées, sondern auf damassierten Foulardgeweben. Das aufgedruckte Dessin verbindet sich dann mit dem Webedessin zu einem originellen Bild und gibt dem Ganzen ein vornehmes Gepräge mit reichem Effekt. Unzählig sind darin die Ausmusterungen, und wechseln farbenprächtige Blumendessins ab mit abgesetzten Blattmustern in Camayeueffekten, Ton auf Ton. Ganz reizend ist ein façonnierter Foulardstoff mit Bandschleifenmuster. Diese Schleifenmuster im Stile Louis XV. sind gegenwärtig sehr en vogue; man bringt Schleifen in verschiedener Auffassung und auf verschiedenen Geweben. Karrierte Stoffe sind noch immer sehr begehrt, doch besonderer Beliebtheit erfreuen sich gegenwärtig Streifendessins in Taffetas und Damasten. In broschierten Taffetas rayé Louis XV. heben sich eingewobene Brochéblümchen auf weißen Bandstreifen wunderhübsch ab. Wieder ein ähnliches Gewebe nennt sich Louis XV. nouveau genre chine. Es ist ein feines Würfelmuster mit hellen Längsstreifen, worin in Kettendruck reizende Blumenmuster sich zeigen. Für große Gesellschafts- und Hochzeitstoiletten werden Damaste bevorzugt, und großartige prächtige Dessins werden durch die jetzigen Mittel einer vorgeschrittenen Webereitechnik erzeugt. So erhebt sich plastisch auf mattem Faillegrund über die ganze Breite des Stoffes eine Riesennelke von außerordentlicher Schönheit. Ein anderes Dessin zeigt auf farbigem Grund in weichen Tönen ein blumendurchzogenes Band von reizendem Effekt; wieder ein anderes ruft Bewunderung hervor durch seine Originalität, wie Blumenmotive aufgefaßt werden können. — Um die süßen Sorgen einer Auswahl zu vermehren, weisen wir auch auf die neuen Ausmusterungen in Moirés hin. Besonders werden viel schwarze Moirés gebracht, wie überhaupt viel schwarze Stoffe getragen werden. Nicht allein nur zum starren, steifen Ceremoniekleid wird Schwarz genommen, sondern mit entsprechendem Ausputz wird Schwarz auch für Straßen- und Gesellschaftskleid getragen. Es werden darin reizende gediegene Neuheiten auch in billigen Preislagen gebracht.

Besser als jede Beschreibung illustrieren die Muster selbst. Lassen Sie sich solche zur Ansicht kommen!

Woher stammt das Wort „Blaustrumpf"?

Die Bezeichnung „Blaustrumpf" wird von Lady Montagne, der bekannten englischen Schriftstellerin hergeleitet. Im Jahre 1718, nachdem ihr Gatte von seinem Gesandtschaftsposten bei der Pforte abberufen und sie nach London zurückgekehrt war, versammelte sie dort einen Kreis geistvoller Schriftsteller um sich, unter denen sich Addison, Steele, Young und Pope befanden. Der treueste ihrer Anhänger war ein gewisser Stillingfleet, der die Manie hatte, blaue Strümpfe zu tragen. Man nannte deshalb zum Scherz die Soiréen der Lady Mantagne den „Klub der Blaustrümpfe", und dieser Name blieb den Damen, welche an den litterarischen Abenden teilnahmen. Nach einer andern Version soll sich in Venedig im Jahre 1600 eine Gesellschaft gebildet haben, die sich „Società della Calza" (die Strumpfgesellschaft) nannte, und deren Mitglieder verpflichtet waren, als Vereinszeichen blaue Strümpfe zu tragen. Aus Italien verpflanzte und vergrößerte sich die Gesellschaft über Frankreich nach England, wo die Bezeichnung hauptsächlich auf schriftstellernde Frauen angewendet wurde.

Handschuhe mit Monogramm.

Die neueste Pariser Mode ist der Handschuh mit dem Monogramm. Vom einfachsten Glacé für die Straße bis zum 36knöpfigen Dänen oder Schweden, der nur zu eleganten Ball- und Dinertoiletten getragen wird, für jede Sorte Handbekleidung gilt heute das mehr oder weniger künstlerisch in Seide ausgeführte Monogramm. Fertig gekauft werden die gestickten Handfutterale noch nicht; aber die Modewarenhändler versehen sich mit Rücksicht auf diese neue Caprice von Madame la Mode fast ausschließlich mit Handschuhen, die wenig bemerkbare Raupen aufweisen. Das vorschriftsmäßige Monogramm wird nämlich mitten auf den Handrücken gestickt und darf so groß sein wie ein Frankenstück. Einige bekannte Damen kritischen Rufes, die diese Neuheit sofort mit Beschlag belegten, auf deren zartfarbigen Glacés das Monogramm aber in bunter Seide in der Größe eines Fünffrankenstückes erscheint, haben es veranlaßt, daß wirklich feine Damen die Initialen so klein wie möglich und nur in schwarzer oder weißer Seide auf ihrer ledernen Handbekleidung tragen werden.

Blumenbäder.

Wie die französische Frauenzeitschrift „La Fronde" mitteilt, erfreuen sich jetzt „Blumenbäder" bei den Pariser Damen einer besondern Beliebtheit. Sie sollen nicht nur die Haut mit dem Parfüm „imprägnieren", sondern die große Menge der lebenden, wohlriechenden Pflanzen „kräftigt und regt auch den Körper an wie ein Champagnerbad". Es gibt zwei Arten von Blumenbädern. Die eine, die trockene, ist sehr einfach: Man füllt die heiße Badewanne mit Blüten, und es genügt dann, eine Stunde in diesem parfümierten Bett zuzubringen. Die zweite Art besteht darin, daß man Dutzende von Blumenbündeln in heißem Wasser weicht und aus diesem Wasser das Bad bereitet. Obwohl diese Bäder sehr „fin-de-siècle" aussehen, sind sie doch keineswegs neu. Im alten Rom schon nahmen die reichen Frauen solche Bäder.

Die Wirkung des russischen Knöterich!

Herrn **E. Weidemann** in **Liebenburg a. Harz.**

Es wird Ihnen gewiß nicht unlieb sein, wenn ich Ihnen den Erfolg des von Ihnen bezogenen Thees vom letzten Winter nach 60tägigem Gebrauch mitteilen will. Mein Leiden bestand aus einem heftigen Husten mit öfterm Blutauswurf, kaltem Fieber, Appetitlosigkeit, zunehmender Schwäche, Abmagerung, Schlaflosigkeit, Ekel, Stechen auf der Brust und Rücken, Brennen und Kitzeln im Kehlkopf und Schlund, Müdigkeit, Nervosität. Zwei hervorragende Aerzte, die mich behandelten, haben mir nach Gebrauch verschiedener Medikamente endlich erklärt, mir nichts mehr geben zu können als Schlafpulver und so mir jede Hoffnung auf Genesung genommen. In dieser verzweifelnden Lage wendete ich mich an Ihre Adresse und habe nach Gebrauch des Thees innerhalb 14 Tagen wieder prächtig geschlafen, sowie auch wieder Appetit erhalten und war frei von Fieber. In 30 Tagen war Kehlkopf und Hals frei, in 40 Tagen war die letzte Spur von Husten und Auswurf weg. Nach beendigter Kur von 60 Tagen ließ ich mich von zwei jungen Aerzten, je für sich, gründlich untersuchen. Jeder hat sich dahin ausgesprochen, daß meine Lunge sehr gut ausgeheilt sei, aber gegen äußere Einflüsse müsse ich sie, weil sie eben doch empfindlich, sorgfältig geschützt werden. Aus diesem Grund möchte ich diesen Winter nochmals 10 Pakete von Ihrem Thee gebrauchen, um einer vielleicht drohenden Gefahr des Rückschlages vorzubeugen, und ersuche Sie deshalb, mir 10 Pakete zu schicken. Da ich schon oft Gelegenheit hatte, Ihren Thee und zwar mit Erfolg zu empfehlen, indem ich öfter den Thee versuchen ließ wegen des angenehmen Geschmacks, auch die Prospekte (Büchlein), welche ich im Besitze hatte, hergegeben, so wäre es mir lieb, wenn Sie mir wieder einige zusenden würden, um damit Gebrauch machen zu können. Sollte sich ein Kranker direkt an mich wenden wollen, so bin ich gerne bereit, Auskunft zu erteilen. **Richard M.**, Weingärtner und Landwirt in Fl. bei H. NB. Genaue Adresse wird auf Wunsch gerne mitgeteilt. [2071

Kasseler Hafer-Kakao wird in meiner Anstalt viel verordnet, von Magenkranken gut vertragen, von Gesunden jedem andern Kakao vorgezogen.
Kuranstalt *Nidelbad*, Rüschlikon bei Zürich,
1451] 20. Dez. 1896. **Dr. F. Ineichen.**

(H 30711) 1874
Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
J. Kiaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.

Keine Mutter, keine Hausfrau sollte verfehlen
den Kasseler Hafer-Kakao
bei ihren **Kindern** und in ihrem **Haushalt** zu verwenden. Derselbe ist unübertrefflich zur Ernährung schwächlicher und kranker Personen. Wer denselben einmal getrunken, wird ihn fernerhin nicht missen wollen. **Kasseler Hafer-Kakao** wird nur in **blauen Kartons**, à 27 Würfel in Staniol verpackt, zum Preise von **Fr. 1.50** pr. Karton in den **Apotheken, Delikatess-, Droguen- und besseren Kolonialwarenhandlungen** verkauft. [1435
Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

CEYLON TEA
Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung	per engl. Pfd.	per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Muster kostenfrei. [1884
Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei **Joh. Stadelmann,** Marmorhaus, Multergasse 31, **St. Gallen.**

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Jacques Becker, Eunenda-Glarus.
Billigste Bezugsquelle (besteht seit 1860) für **Baumwolltücher** und **Leinen** zu **Engrospreisen.** Princip: Nur ausgesuchte prima Qualitäten Abgabe jedoch nicht unter ½ Stück 30/35 Meter. Courante Tücher, roh von **15 Cts.,** gebleicht von **20 Cts.** an per Meter, bis zu den feinsten Specialitäten. — Wollen Sie Muster verlangen u. **vergleichen.** (1826

Warnung
vor Ankauf der nachgeahmten Gesundheitscorsets „Sanitas", welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1534
Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.
Jedes **echte Sanitas-Corset** mit **porösen Gummi-Einsätzen** in der **Brust- und Hüften-Partie,** empfohlen durch die Herren **Prof. Dr. Eichhorst** und **Prof. Dr. Huguenin, Zürich,** trägt den Stempel **„Sanitas"** ✠ **Patent 4663** und ist in besseren **Corsets-** und **Konfektionsgeschäften** erhältlich.
Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.
Zürich 1894. Diplom 1896 Genf.

Schweizerfrauen
unterstützet die einheimische Industrie!
Wer solide, schwarze oder farbige **Kleiderstoffe**
bestes Schweizerfabrikat, in reiner Wolle, von Fr. 1.25 an der Meter in jedem gewünschten Metermass zu **wirklichen Fabrikpreisen** kaufen will, verlange die Muster bei der neu eröffneten **Fabrikniederlage**
Ph. Geelhaar in Bern.
Telephon Nr. 327. (1655
Muster umgehend franko.
NB. Bei Trauerfällen verlange man die Muster telegraphisch oder telephonisch.

Bettnässen.
Durch die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, wurde mein Knabe von **Bettnässen, Blasenschwäche** schnell und billigst geheilt, was ich gerne bezeuge. Töss, den 16. März 1898. Joh. Baur, Monteur. Adresse: **O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.** [1821

[2054

Droguerie in Stein (Kt. Appenzell)
versendet so lange Vorrat: (günstig als Geschenk)
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienen-Honig per Post **franko Fr. 4.90.** [2019

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, **Zürich,** übermittelt franko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken ihre Broschüre (IV. Auflage) über den [1813
Haarausfall
und **frühzeitiges Ergrauen,** deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. **Heilung.**

Zeige mir deinen Bleistift — und ich will dir sagen, wer du bist!

Ein englischer Schriftsteller behauptet, daß man den zuverlässigsten Aufschluß über die psychischen und charakterbestimmenden Eigenschaften eines neuen Bekannten erlangen kann, indem man ihn unter irgend einem Vorwande auf einen Augenblick um seinen Bleistift ersucht. Während man sich nun zu dem vorgeblichen Zweck des geliehenen Stiftes bedient, betrachte man ihn aufmerksam und bilde sich nach folgenden Regeln, die das Resultat jahrelanger Beobachtungen und Erfahrungen sind, ein Urteil über das ahnungslose Opfer der kleinen List. Ist der Bleistift am obern Ende zerkaut, so deutet das nicht etwa darauf hin, daß der Eigentümer eine besondere Vorliebe für das aromatische Holz des Faberstiftes hegt, sondern es dient als sicherer Beweis für den zu ernstem Nachdenken neigenden Sinn des Mannes, der keiner unüberlegten Handlung fähig sein dürfte. Zeigt der zerkaute Stift eine ungleich geschnittene sogenannte buckelige Spitze, so hüte man sich vor der betreffenden Person; sie ist im günstigsten Falle ebenso unaufrichtig und hinterlistig, wie mißtrauisch gegen andere. Die gleichmäßige Spitze darf als Garantie für gute Eigenschaften gelten. Der Bleistift des jähzornigen, meistenteils schlecht gelaunten Menschen ist über und über mit flachen und tiefen Narben versehen, die ihm das Aussehen geben, als hätte er die Blattern gehabt. Diese Eindrücke rühren jedoch von den im Grimm hineingepreßten Zähnen des Besitzers her, der eine gewisse Genugthuung empfindet, sobald er in das weiche Holz hineingebissen hat. Der nachlässig und krumm zugespitzte Stift, an dem keine Spuren der oben erwähnten Gewaltthätigkeiten wahrzunehmen sind, kennzeichnet seinen Herrn als ein charakterloses, leichtlebiges Menschenkind. Ein tadellos beschaffener, mit peinlicher Sorgfalt angespitzter Notizstift stellt seinem Eigentümer das Zeugnis aus, daß er geistig keine Leuchte, wohl aber ein Pedant allerersten Ranges ist. Nun zu dem Individuum, das die merkwürdige Gewohnheit hat, seinen „Blei" an beiden Enden anzuschärfen. Dieser Unglückliche gehört zu jenen Leuten, die nie in ihrem Leben einen Augenblick Zeit haben, tausenderlei Dinge in Angriff nehmen, aber selten etwas Reelles zu stande bringen. Zum Schluß sei noch der Mann erwähnt, bei dem man niemals einen „ausgewachsenen" Bleistift, sondern immer nur die winzigsten Stümpfe finden wird. Dieser Brave darf nicht, wie man eigentlich vermuten sollte, für sehr sparsam oder gar geizig gehalten werden, er ist im Gegenteil der gutmütigste Mensch von der Welt, der beständig von seinen zahlreichen Freunden ausgenutzt wird. Da er es schon gewöhnt ist, daß man ihm seinen Bleistift auf Nimmerwiedersehen abborgt, versieht er sich aus Notwehr, vielleicht auch in dem edlen Wunsche, jedem gefällig sein zu können, stets mit einem halben Dutzend solcher Stümpfchen, die ja schließlich auch ihren Zweck erfüllen.

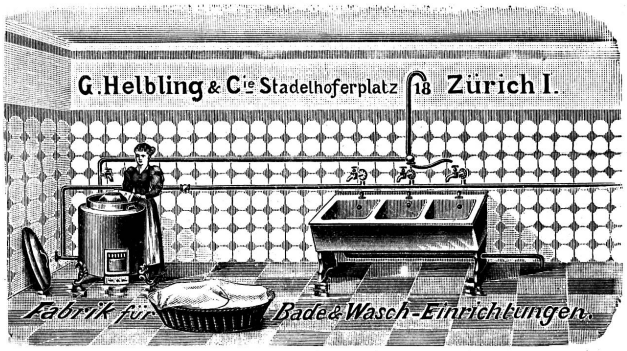
Wer Briefmarken sammelt,
verlange meine An- u. Verkaufsliste gratis.
Streng-reelle und billigste Bezugsquelle. [2180
A. Schneebeli, Lavaterstr. 73, Zürich

Die neuesten und grössten Sortimente modernster [2129
Jaquettes, Capes, Spitzen- und Sommer-Umhänge
Costumes, Blousen, Jupons, Morgenkleider, Kinder-Jaquettes u. Kleidch., Reise-, Sport- und Fahrrad-Kleider, Reisemäntel, sowie neueste Damenkleiderstoffe in Seide, Wolle und Baumwolle. Billigste Preise. [2129
In der Extra-Abteilung zurückgesetzter Artikel aussergewöhnlich billige Preise.
Massanfertigung von Costumes, Blousen etc. Muster und Auswahlen franko zu Diensten.
Oettinger & Co., Zürich.
Mode- und Confectionshaus I. Ranges.

Trunksucht-Heilung.
1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr zum **Trinken**, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, dies Zeugnis zu veröffentlichen und denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez. 1897. Albert Werndli. ☛ Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert Werndli, Lagerstrasse 111, dahier. Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtammann: Wolfensberger, Stellvertr. ☛ Adr.: **„Privatpoliklinik,** Kirchstr. 405, **Glarus."**

Weiss und crème
Vorhangstoffe Etamine
eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl
liefert billigst das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.
Muster franko; etwelche Angaben der Breiten erwünscht.
(Zag G 90) [2059

Dennler's Eisenbitter
Seit **35 Jahren** im Gebrauch
57 Medaillen und Diplome
ist ein altbewährtes und sehr zu empfehlendes Mittel
gegen Blutarmut, Bleichsucht etc.
Zu haben: (Z à 1211 g) [2032
In allen Apotheken und Droguerien à 2 Fr. pr. Flacon.

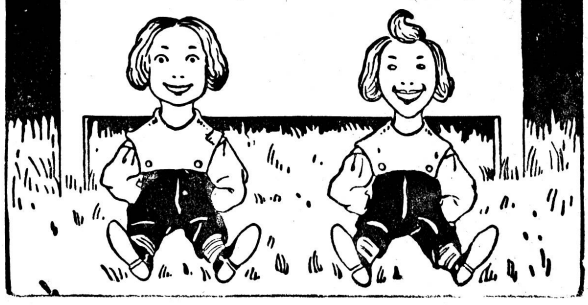


[2057

Institution von Dr. Vogel.
Gegründet 1863.
Direktion: H. E. Droz.
Real- und Handelsschule. Knabenpensionat und Externat.
11 Chemin Gourgas GENF Chemin Gourgas 11.
Moderne Sprachen. Mathematik. Realfächer. Konversationssprache französich. Sonderabteilung für junge Kaufleute. Mässige Preise. Prospekte zu erhalten durch die Direktion. [2113

Meine Aussteuer-
specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.
Beispiel für eine einfache Einrichtung:
Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 750.—.
Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 650.—.
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, Fr. 800.—. (1966
Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz fourniert.
Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.
AD. AESCHLIMANN
Möbelfabrik, Schifflände 12, Zürich.

Hausfrauen! Die schönste Wäsche
erzielt Ihr beim Gebrauch der vorzüglichen
Mohren-Seife!
garantirt rein und absolut frei von schädlichen Bestandtheilen. Hohes Reinigungsvermögen. Zu haben in Stücken von 20 cts. und 35 cts. in den Consums und Spezereihandlungen.
Die alleinigen Fabrikanten
Huber & Cie., Märstetten (Thurgau.)


(Zag 1271 [2093

Institut Pestalozzi.
Französisches Töchter-Pensionat.
Château de Vidy bei Lausanne.
Gründliche Erlernung der französischen, sowie modernen Sprachen; Musik, Malen, Anstandslehre, Hausführung, Kochkunst, weibliche Handarbeiten. Prospekte, sowie weitere Auskunft durch [1835] **Die Direktion.**

Thee Riquet
seit 1745 eingeführt
Zu Originalpreisen in allen Städten der Schweiz erhältlich. 1968

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 3. | März 1899

Die Kunst, zu essen.

Die römische Geschichte hat uns die Namen der größten Feinschmecker aufbewahrt, die je dagewesen sind: Lucullus und Apicius. Der letztere ist weniger bekannt als der erstere. Sein Name, der mehreren Ragouts beigelegt wurde, schuf eine Art von Sekte unter den Feinschmeckern Roms. Er gab für die Komposition einer Sauce anderthalb Millionen aus, und als er bei einer Revision seiner Kasse fand, daß ihm nur noch sechzigtausend Taler blieben, vergiftete er sich aus Furcht vor dem Hungertode.

Wenig bekannt ist es, daß die Römer die „Kunst, zu essen" aus Griechenland mitbrachten. Eine Deputation von Philosophen, die nach Athen geschickt war, um dort die Gesetze Solons zu studieren, brachte die „bürgerliche Küche" mit. Dann, als Kaiser Augustus die Pforten des Friedenstempels schloß, als Rom die Hauptstadt der Welt und die ganze Welt römisches Reich wurde, steuerte das Weltall, was es an köstlichen Dingen nur immer hervorbrachte, zur Tafel des Siegers. Man kostete von allem, und die Festmenus jener Römer erreichten die ungeheuerlichen Dimensionen, vor denen unsere kühnsten Phantasien zurückschrecken. Die Römer waren aber ein Volk von souveräner Unvollkommenheit in ästhetischer Beziehung. Athener hätten niemals das „Vomitorium" erfunden. Sie hätten sich allerdings auch gehütet, Diners von zwanzig Gängen zu erfinden. Trotz allen Raffinements standen diese unmenschlichen Orgien der Römer auf der tiefsten Stufe der Kunst, zu essen. Schon daß die Tischgenossen des Lucullus die Mägen dazu hatten, zwanzig Gänge nebst Vomitorium zu überstehen, beweist ihre niedrige Kultur. Die Stärke der Verdauungsthätigkeit steht im direkten Verhältnis zur Beschaffenheit der Nahrung hinsichtlich ihrer Verdaulichkeit. Der Vogel Strauß verschluckt Kieselsteine. Der Urmensch, bei dem die Quantität noch die Qualität ersetzen mußte, hatte einen Straußenmagen. Vater Abraham lud die Engel des Herrn, die ihm melden kamen, daß sein Bund gesegnet sei, zum Imbiß ein und servierte ihnen

ein Kalb. Der Engel waren drei, das Kalb wurde ganz verzehrt, ohne Butter und Sahne. Es war aber „tenerrimum et optimum“, sehr zart und sehr gut, und die drei himmlischen Boten waren weit hergereist.

Die Griechen noch brieten den ganzen Ochsen am Spieß, wo wir heutzutage ein Rinderfilet von einem oder ein paar Pfund braten. Nur bei großen Festen, welche Fürsten dem Volke gaben, wurde in späterer Zeit noch ein ganzer Ochs am Spieß gebraten. Das Mittelalter bewahrte die Gewohnheit, wenigstens Wildbret ganz und ungeteilt auf fürstlichen Tafeln zu servieren. Während des 16. und 17. Jahrhunderts nahmen sich die feinen Hände der Aristokratie der Speisenbereitung an. Von da an datiert erst die moderne Kochkunst. Frau von Maintenon bereitete zum erstenmal Coteletten in Papier gebacken. Es folgten die „Ente au père Domillet“, „Hammel à la Conti“, „Cotelettes à la Soubise“, „Hammelkeule à la Mailly“, ꝛc. ꝛc. Nachweisbar nahm seit dieser Zeit die Verdauungsfähigkeit ab. Heute stehen wir auf dem Punkte, mit allen Mitteln der modernen Naturwissenschaft diejenige Zubereitung der Speisen finden zu müssen, die mit leichtester Verdaulichkeit den größtmöglichen Nährwert verbindet.

Ungewöhnlich starke Esser, deren Mahlzeiten an die Riesengelage jener römischen Genüßlinge gemahnen, sind allerdings auch in der neueren und neuesten Kultur immer wieder aufgetreten. Kaiser Karl V. hat es noch auf zwanzig Gänge gebracht. Dabei aß er zweimal zur Nacht. Eine Chronik aus dem Jahre 1541 berichtet über einen Besuch des Kaisers in Schwäbisch-Hall. Darin heißt es, daß der Kaiser ganz allein speiste; die Türen aber ließ er öffnen, und jedermann durfte zuschauen. „Und habe ich Seine Majestät ohne alle Pompa tischen sehen . . . Seine Majestät aß, Gott segne es Ihnen, waidlich und that nur drei Trünke aus einem venetischen Glas. War überhaupt keine Pracht.“ Dagegen waren es siebzehn Gerichte, darunter sechsmal Fisch. Eine Reihe französischer Könige, Ludwig XIV., XV., XVI., XVIII., Louis Philipp, waren starke Esser. Von Ludwig XIV. berichtet Elisabeth Carlotte, die Herzogin von Orleans: „Ich habe wiederholt gesehen, daß bei einer einzigen Mahlzeit der König vier volle Teller verschiedene Suppen, einen ganzen Fasan, ein Feldhuhn, einen großen Teller Salat, zwei große Schnitten Schinken, Hammel mit Brühe und Knoblauch, einen Teller Gebäck und dann noch Früchte und harte Eier zu sich nahm.“ — Ein englischer König, Karl II. aus dem Hause Stuart, starb an einer Indigestion, die er sich durch übermäßigen Genuß von ambragewürzten Eiern zugezogen hatte. Unter preußischen Herrschern sind Friedrich Wilhelm I. und Friedrich der Große außerordentliche Esser gewesen. Ueber erstern schreibt der Freiherr von Seckendorf: „Essen thut der König stark aber lauter Simplicia.“ Friedrich der Große konnte namentlich in überaus

stark gewürzten Speisen etwas leisten. Von ihm schreibt der Ritter von Zimmermann in einem in Leipzig erschienenen Buche „Ueber Friedrich den Großen und meine Unterredung mit ihm kurz vor seinem Tode", daß der König „in der Hölle gebackene Polenten und Pasteten" vor allem liebe. „Nichts gleicht dem Feuer, womit man seine Speisen würzt und womit er täglich seine Eingeweide verbrennt. Die unverdaulichsten Speisen sind seine liebsten Speisen; nichts ißt er zum Exempel lieber als preußische Erbsen, die härteste Art von Erbsen in der Welt, Erbsen, von denen man sogar in Niedersachsen und vollends in Westphalen sagen würde, sie seien zu hart."

Wie soll das Fleisch zum Braten beschaffen sein.

So wie ein Braten auf verschiedene Art zubereitet werden kann, so wird auch seine Güte und Beschaffenheit durch die bessere oder schlechtere Bereitung sehr verschieden schmackhaft befunden werden. Es ist im Geschmack ein großer Unterschied zwischen einem trockenen, zähen, nicht vollkommen garen oder ausgetrockneten oder verbrannten Braten und einem solchen, der mit Vorsicht und Kunst zubereitet worden. Schlechtes Fleisch, es sei von einem Tiere, wie es wolle, gibt einen schlechten Braten. Um diesem abzuhelfen, muß man alle Mittel anwenden, deren man sonst, bei gutem Fleische, nicht bedarf, wie z. B. das Mürbemachen, das durchaus nötig ist, wenn das Fleisch zähe ist. Alles junge und fette Fleisch ist besser zum Braten, als das von alten und mageren Tieren, ebenso ist es auch von einer Tierart besser, als von der andern.

Speck befördert das Mürbewerden der Braten ungemein, daher das Spicken bei vielen so notwendig ist, weniger aber doch genug leistet hierin die Butter bei Braten, die nicht gespickt worden sind. Fleißiges Begießen der Braten ist eine notwendige Sache, sonst werden sie trocken und verbrennen endlich gar. Große Braten bedürfen in der Zubereitung größerer Sorgfalt um wie die kleinen durchgebraten zu werden, ohne äußerlich zu verbrennen. Das gehörige Salzen des Bratens darf nie vergessen werden und der Braten muß event. so geschickt an den Spieß gesteckt werden, daß er an allen Seiten das Gleichgewicht behalte — nicht sowohl, weil es beim Umwenden unbequem wäre, sondern vielmehr, weil der Braten nicht durchgängig gleich gar werden würde.

Braten von zweierlei Fleisch dürfen nie an einem Spieße bereitet werden, weil sie nicht zu gleicher Zeit gar werden können. Ebenso ist es mit zwei Braten, die zwar von einerlei Fleisch, aber von verschiedener Größe sind.

Jedes Fleisch erfordert eine gewisse längere oder kürzere Zeit zum

Garbraten; diese muß man wissen und sich darnach beim Aufsetzen aufs Feuer richten. Das Feuer muß anfangs gelinde sein und darf nur nach und nach verstärkt werden, muß aber dabei immer bis einen Fuß vom Braten entfernt bleiben. Die Spießbraten werden fast allgemein dem Ofenbraten vorgezogen, behandelt man letztere aber richtig, so behalten erstere, besonders wenn es Gänse- oder Schweinebraten sind, wenig Vorzug. Die Ofenbraten kommen den Spießbraten um so näher, je hohler sie in der Pfanne und nicht in der Sauce liegen, und fleißig begossen werden. Der Ofen muß schon eine halbe Stunde vor Beginn des Bratens geheizt werden. Birken-, Erlen- und Buchenholz sind zum Braten die besten Holzarten; bei Ofenbraten verwendet man am besten Steinkohlen. Das Holz muß so viel als möglich hohl liegen, damit es desto besser brenne.

Einige Braten pflegt man statt des Speckes mit anderen Dingen zu spicken, Hammelbraten beispielsweise mit Salbei, Schalotten, Rokambole (Spanische Schalotten, Schlangenknoblauch) oder Knoblauch; Schweinebraten mit Salbei; Kalbsbraten mit Sardellen, Heringsstreifen, Nelken, Zimmt oder Zitronenschalen; andere werden mit geriebenem Brot oder geriebener Semmel bestreut und hohle Braten und Geflügelwerk stopft man mit Beifuß, Aepfeln, Edelkastanien, Kartoffeln u. s. w. aus.

Es gibt noch eine andere Art des Bratens, nämlich das Topfbraten, welche Zubereitung man eher Dämpfen nennen könnte, weil das Fleisch in eine Kasserole oder in einen Topf mit Gewürz, Wein u. s. w. gethan und fest verschlossen über gelindes Kohlenfeuer gesetzt und so gar werden muß.

Das Kessel- oder Kuppelbraten geschieht, wenn man den Braten in einer Pfanne auf einem Dreifuß über Feuer stellt, über alles einen großen Kessel deckt und so den Braten fertig macht. Damit der Braten zur rechten Zeit auf den Tisch kommen könne und dabei völlig gar sei, wird durch folgende Tabelle angezeigt, wie viel Zeit ein jeder Braten ungefähr braucht, bis er gut ist.

Hirschkeule	muß	braten	5—6	Stunden.
Rehkeule	„	„	4—6	„
Frischling	„	„	3	„
Hirschziemer	„	„	4—5	„
Rehziemer	„	„	3—4	„
Hase	„	„	2—3	„
Fasan	„	„	3	„
Auerhahn	„	„	5	„
Wilde Gans	„	„	3—4	„
Schnepfe	„	„	1	„
Rebhuhn	„	„	1—1½	„

Wilde Taube	„	„	3/4	Stunden.
Krametsvogel	„	„	1/2	„
Rinderbraten	„	„	4—5	„
Schweinskeule	„	„	4	„
Hammelkeule	„	„	3	„
Kalbskeule	„	„	2 1/2—3	„
Kalbsbrust	„	„	2	„
Nierenbraten	„	„	1 1/2—2	„
Lammbraten	„	„	1 1/2	„
Spanferkel	„	„	4	„
Truthahn	„	„	4—5	„
Truthenne	„	„	3—4	„
Gans	„	„	2—2 1/2	„
Ente	„	„	2	„
Kapaune	„	„	2	„
Junge Hühner	„	„	3/4—1	„
Taube	„	„	1/2	„

Bei allen angeführten Arten des Bratens ist ein vorhergehendes Klopfen des Fleisches, wenn es alt und zähe ist, notwendig. Das Beitzen eines solchen Fleisches in Essig und Gewürzen ist neben dem Mürbemachen fast das beste Mittel, es weich zu bringen.

Vom Schuhwerk.

Die Nässe ist verderblich. Das Fett ist Nahrung für das Leder. Von diesem ausgehend, muß man die Schuhe so viel als möglich vor der Feuchtigkeit bewahren. Geschieht es dennoch, daß das Leder durchnäßt wird, so muß man beim Trocknen Vorsicht gebrauchen. Verderblich ist es, wenn man das nasse Leder der Ofenhitze aussetzt oder die Schuhe auch sonst eingehen läßt. Hat man kein Stiefelholz oder einen Leisten, über die man die nasse Fußbekleidung ziehen kann, so ist's gut, wenn man sie mit alten Lumpen, auch Heu und Hobelspänen, ausstopft und so trocknen läßt, also trocken dürfen sie nicht gewichst werden, aber mit Degras — dies ist die Substanz, welche der Gerber aus den Häuten zieht — wohl eingerieben. Erst dann, wenn das Leder von diesem Fett durchdrungen ist, darf man die Wichse wieder damit in Berührung bringen.

Hat man neue Schuhe, so thut man wohl, wenn man die Schuhe mit Oel einreibt und das so lange, bis das Leder keine Fettigkeit mehr aufnimmt; hierauf läßt man sie trocknen.

Die Sohle, welche also behandelt wird, hält doppelt so lange, denn sie nimmt die zersetzende Feuchtigkeit nicht leicht auf.

Man darf den Schmutz nicht mit einem Messer von dem Leder entfernen. Besser ist hierzu ein geeignetes Stückchen Holz. Die Schuhe werden mit der harten Bürste ganz sauber gerieben und mit Wichse bestrichen; man läßt sie dann trocknen und macht sie mit der weichen Bürste hell. Um die Wichse zu verdünnen, nimmt man Bier, Kaffee oder Milch, nie Wasser.

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Aechte Nidelzeltli. 3/4 Liter Rahm und 1 1/2 Liter Zucker setzt man zusammen auf ziemlich starkes Feuer und röstet es unter beständigem Rühren und jeweiligem Abstellen der Masse schön braun. Schüttet diese, wenn sie zum Bruche gekocht ist, auf ein mit Butter bestrichenes, etwas erwärmtes Blech und schneidet mit dem Messer, das ebenfalls etwas mit Butter befeuchtet wurde, die noch warme Masse in viereckige Täfeli aus, d. h. nicht ganz durchschneiden. Dies muß auf dem ganzen Komplex rasch vor sich gehen, so lange die Masse noch weich ist, damit sie dann, wenn erkaltet, mit der Haud noch vollends von einander gebrochen werden können.

*

Gefüllte Eier. Man kocht die Eier ganz hart, schält sie und schneidet sie vorsichtig mitten durch und nimmt das Gelbe heraus, drückt es ganz fein mit einem Löffel, thut etwas Oel dazu, gewiegte Sardellen, Essig, fein gestoßenen Pfeffer, alles nach Geschmack, rührt alles gut durcheinander und füllt die Eierhälften mit dieser Masse. Dann richtet man sie mit Petersilie verziert zierlich an.

*

Brotomelette. 125 Gramm in Scheiben geschnittenes Weißbrot wird 1/2 Stunde in Milch eingelegt; hernach wird gut ausgepreßt und mit 6 Eiern, Salz, feingehacktem Schnittlauch schön glatt verrührt; dann läßt man in der Omelettenpfanne Butter heiß werden, gießt den Teig hinein und bäckt ihn auf beiden Seiten schön gelb.

*

Mittel gegen feuchte Hände. Ein einfaches gutes Mittel gegen feuchte Hände besteht darin, daß man dem Waschwasser zuweilen etwas Honig oder einige Tropfen Terpentin, wodurch die Hände weich werden, zusetzt. Beim Arbeiten kann man sich ab und zu die Hände auch mit Bärlapp oder Speckstein abreiben.

*

Glänzend gewordene Stellen an Kammgarnstoffen lassen sich beseitigen, indem man dieselben mit verdünntem Salmiakgeist (1 Teil Sal-

miak auf 10 Teile Wasser) tränkt und dann mit einer Bürste, die in warmes Wasser getaucht ist, tüchtig ausbürstet. Statt der Salmiaklösung kann man auch Gallseife verwenden. Die Flecken sind dann nochmals in reinem Wasser nachzuwaschen.

*

Frankfurter Brende. (Das Lieblingsbackwerk Goethes). „Ein Pfund mit etwas Rosenwasser fein gestoßene Mandeln werden mit einem Pfund gestoßenen Zucker auf schwachem Feuer unter beständigem Rühren so lange geröstet, bis sie sich trocken anfühlen. Dies wird in ein anderes mit Zucker bestreutes Gefäß gethan, mit einem Tuch bedeckt und an einem kühlen Ort aufbewahrt. Den folgenden Tag arbeitet man diese Masse auf dem Brett mit einem Eiweiß und vier Lot feinem Mehl glatt, rollt sie zwei Messerrücken dick aus und drückt selbe mit den mit Mehl bestäubten Holzformen aus. Nachdem sie nun noch 24 Stunden trocken liegen blieben, werden sie auf einem heiß mit Wachs bestrichenen Blech gebacken."

*

Kalbfleisch au Saumon. Mehrere Kgr. Kalbfleisch aus der Keule reibt man mit Salz und etwas Salpeter ein, begießt es in einer Schüssel mit 1/4 Liter Weißwein und ebensoviel Weinessig, bestreut es mit Zwiebeln, Capern, Pfeffer, Lorbeer, Zitrone, Nelken und Wachholderbeeren und läßt es unter Umwenden 3 Tage am kühlen Orte stehen. Dann wickelt man es in Musselin, läßt es 4 Tage schwach räuchern, kocht es in Wasser 2 Stunden und gibt es erkaltet als feinen Aufschnitt.

*

Hecht mit Eiersauce. Man kocht den Hecht wie gewöhnlich in Salzwasser mit Gewürz und Kräutern, stellt ihn warm und bereitet schnell die Eiersauce. Man schwitzt 30 Gramm Mehl in 70 Gramm Butter hellgelb, verkocht dies mit 1/2 Liter kräftiger Bouillon von Liebigs Fleisch-Extrakt, würzt die Sauce mit Zitronensaft, einigen gedünsteten Champignons und etwas Krebsbutter und zieht sie mit 5 Eidottern ab.

*

Kalbsnuß in Rahmsauce. Die „Nuß," der dickste Teil eines schönen, großen Kalbschlegels wird abgehäutet und über Nacht in Essig gelegt. Beim Gebrauche gespickt, gesalzen und gepfeffert, auf Zwiebel- und Gelbrübenscheiben, Petersilienwurzeln, Zitronenschale, Pfefferkörner und kleines Lorbeerblatt in gut schließende Kasserole gelegt, etwas fette Bouillon zugegossen und so unter öfterm Begießen mit seinem Safte und gutem, saurem Rahm weichgedünstet. Der Fond wird nur leicht mit Mehl bestäubt, daß eine dicklich fließende Sauce entsteht, die durchpassiert und mit Maggi gekräftigt wird.

*

Omelette Soufflée. 6 Eigelb rühre man mit 125 Gramm Zucker recht schaumig, gibt etwas Vanillezucker oder Zitronen-Abgeriebenes dazu, schlägt die sechs Eiweiß zu recht steifem Schnee, vermischt den Schnee mit der Masse, gibt letztere auf eine mit Butter gestrichene Schüssel, die die Ofenhitze verträgt, streicht sie mit dem Messer glatt und backt die Omelette in mäßig heißem Ofen in 12—15 Minuten, bestreut sie mit Zucker und serviert sie ohne Aufenthalt.

*

Gebackene Nieren. Zerhacke gesottene Nieren recht fein, verrühre sie mit Mehl, Fleischbrühe, Muskatnuß und Pfeffer. Alsdann bestreiche eine Platte mit Butter, thue die Masse hinein und lasse sie im Brotofen schön gelb braten.

*

Rindfleischreste mit Reis. Ebenso viel Reis, als man Fleischreste hat, läßt man in Bouillon oder Wasser mit Salz und einem Stückchen Butter gut ausquellen. Verwiegt unterdessen das Fleisch recht fein, dämpft 2 feingeschnittene Zwiebeln in Butter oder gutem Abschöpffett, gibt das Fleisch, nebst etwas Salz, Pfeffer und Maskatnuß darein, mischt schließlich den Reis dazu und gibt dem Gericht mit etwas Liebigs Fleischextrakt eine feine und kräftige Würze.

*

Bratenreste mit Setzeiern. Uebrig gebliebenes Fleisch schneidet man in dünne Stücke, salzt und bratet es in flacher Pfanne mit einem Stückchen Butter nur flüchtig. Schlägt einige frische Eier darauf und gibt, wenn das Weiße sich zusammen gezogen hat, auf den Dotter ein Paar Körnchen Salz, Pfeffer und einige Tropfen Maggi. Läßt das Ganze dann auf erwärmten Teller übergleiten und gibt grünen Salat dazu.

*

Messer- und Gabelgriffe, welche infolge des Gebrauches an Schwärze verloren haben, kann man durch mehrmaliges Bestreichen mit einer Eisenvitriollösung wieder herstellen. Ist die Abnutzung so stark, daß ersteres nichts hilft, so bestreiche man die Stiele mit Gerbstofflösung und reibe dann jedes einzelne Stück mit Packpapier trocken, damit es nicht abfärbe.

*

Gummiringe zu erweichen. Gummiringe von Fruchteinmachgläsern, welche häufig hart und brüchig werden, kann man wieder weich machen durch Einlegen in Ammoniakwasser. Ein Teil Ammoniak zu zwei Teilen Wasser. In Zeit von einer halben Stunde, manchmal schon früher, sind dieselben weich und biegsam und wieder vortrefflich zu verwenden.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.